



Universitätsjournal

Die Zeitung der Technischen Universität Dresden

8. Jahrgang

2. Juli-Ausgabe - 22. Juli 1997

Nummer 14

Stifterverband: TU ist bundesweit führend

TU Dresden wird mit 600000 Mark gefördert

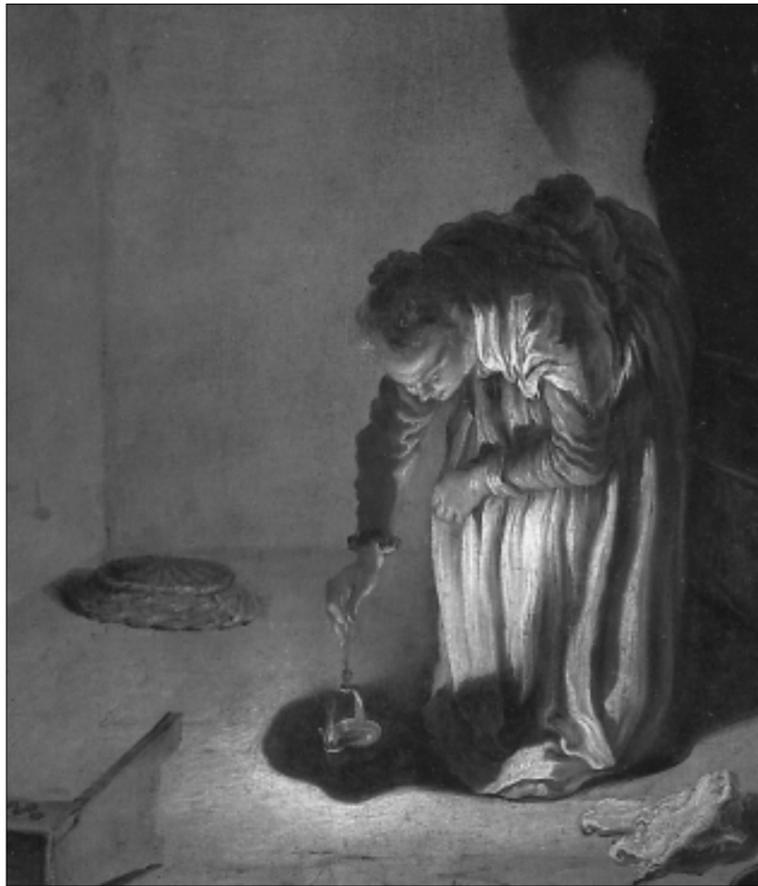
Mit 600000 Mark fördert der Stifterverband der Deutschen Wissenschaft (Essen) in den kommenden drei Jahren die Reform an der Technischen Universität Dresden. „Die TU ist bei den Reformmaßnahmen bundesweit führend“, begründete Manfred Erhardt, Generalsekretär des Stifterverbandes, die Entscheidung. In dem Programm „Hochschulreform konkret“ unterstützt der Verband sechs Hochschulen. „Sie sollen Vorbilder für andere deutsche Hochschulen und Universitäten werden, die mit ihren Reform-Maßnahmen noch am Anfang stehen. Jede der geförderten Hochschulen – neben Dresden sind das Dortmund, Hamburg-Harburg, Mannheim, München (TU) und Osnabrück – soll sich auf ein bestimmtes Gebiet spezialisieren. Geplant sind unter anderem Modellversuche in den Bereichen modernes Hochschulmanagement, Controlling, kaufmännisches Rechnungswesen und Marketing. Insgesamt gibt der Verband für das Programm 3,6 Millionen Mark aus. Für die Förderung konnten sich die Hochschulen nicht bewerben, sondern der Verband wählte sie selbst aus. „Es sind diejenigen, die bereits reformerische Initiative gezeigt haben“, erklärte Erhardt.

Die Hochschulen in Sachsen hätten ihre Chance genutzt. Sie hätten sich im Zuge der Wende nicht nur erneuert, son-

dern auch Standards für die Hochschulen im Westen gesetzt. Die TU Dresden sei besonders für gute Öffentlichkeitsarbeit und durchdachtes Marketing bekannt, sagte Erhardt. Beispielsweise konnte die Uni 1996 bei der Wirtschaft 120 Millionen Mark für Forschungsprojekte einwerben. Zudem beteiligten sich Unternehmen der Region an einer bundesweiten Werbekampagne für die Hochschule. Für ein Studium in Dresden werde bereits mit großem Erfolg geworben. Insgesamt würden die deutschen Hochschulen jedoch noch zu wenig für sich werben, sagte der Generalsekretär. Besonders im Ausland seien sie kaum bekannt.

„Hinter unserer Förderung steht nicht nur Mäzenatentum, sondern allgemeines Interesse“, betonte Erhardt. Der Staat fördere die Wissenschaft immer weniger. Aber auch die Wirtschaft sei an einer guten Wissenschaft interessiert. Das Reform-Programm geht auf eine Initiative des Präsidenten des Deutschen Bundesverbandes der Industrie, Hans-Olaf Henkel, zurück.

Die TU Dresden will mit den Mitteln des Stifterverbandes ihr Marketing weiter verbessern. So sollen in ausgewählten Ländern Kontakte zu Botschaften geknüpft werden, um auch über Deutschlands Grenzen hinweg bekannt zu werden. Und: „Der Marketing-Ge-



Not macht erfinderisch. Die problematische Situation der öffentlichen Haushalte zwingt die TU Dresden nicht nur zu besonderer Sparsamkeit, sondern auch zu innovativen Reformkonzepten. Vor allem für ihre Marketing- und Public-Relation-Aktivitäten wurde die TUD nun vom Stifterverband der deutschen Wissenschaft geehrt. Unser symbolisch gemeintes Bild (Ausschnitt): „Das Gleichnis vom verlorenen Groschen“ von Domenico Fetti.

danke soll bald nicht mehr nur von der Leitung der Hochschule verfolgt werden, sondern von jedem Mitarbeiter und

Studenten“, wünscht sich TU-Kanzler Alfred Post. **Sophia-Caroline Kosel** *Lesen Sie auch weiter auf S. 2*

Seit vergangener Woche ist die TU Dresden auch in Plauen im Vogtland präsent, denn das Institut für Betriebswirtschaft und Innovation Plauen/ Dresden (IBI) bei der Gesellschaft für Wirtschafts- und Innovationsförderung Plauen/Vogtland (GWI) wurde gegründet. Dozent Dr.-Ing. habil. Gerhard Marx von der Fakultät Maschinenwesen wurde wissenschaftlicher Direktor des IBI. In dieser Funktion wird er ab Dezember in die Fakultät Wirtschaftswissenschaften „überwechselt“, an die das Plauer Institut angelagert ist.

Das Institut, so erklärt Gerhard Marx bringt vielfältige Vorteile für die Region Vogtland und auch die TU. Es soll als Mittler zwischen dem Innovationsbedarf der Betriebe vor Ort und dem wissenschaftlichen Potential

Praxisrelevanz als A und O der Forschung

TU-Wissenschaftler Gerhard Marx wurde wissenschaftlicher Direktor in Plauen

der Dresdner Universität fungieren. Im Gegensatz zu ansonsten üblichen Wissenstransferorganisationen, die vorhandene Ergebnisse zu den Bedarfsträgern bringen, geht das IBI vom Bedarf aus und sucht die richtigen Partner für die Lösung der Probleme in der Region.

Praxisrelevanz wird so zum A und O universitärer Forschung. Auch rein statistisch bringt das neue Institut Vorteile für die Uni: Arbeitsplätze werden geschaffen; Gerhard Marx rechnet auch mit vielen Diplom- und Projektarbeiten, die aus den einzelnen Projekten des Instituts hervorgehen

werden. Momentan sind die Fakultäten Maschinenwesen, Wirtschaftswissenschaften, Informatik und Erziehungswissenschaften in die Kooperation mit dem GWI Plauen eingebunden – weitere sollen folgen.

Die Zusammenarbeit mit den Plauern läuft schon seit 1994; mit der gemeinsamen Gründung des IBI wurde also Bewährtes zementiert. Gerhard Marx könnte sich ähnliche Projekte übrigens auch in anderen Gegenden Sachsens vorstellen; allerdings sind die Vogtländer besonders interessiert und aktiv, wenn es darum geht, die Region voranzubringen. Und das wie-

derum ist eine wichtige Voraussetzung für die künftige Arbeit des Institutes. So hat das Institut für Betriebswirtschaft und Innovation denn auch keine Probleme, sich vor Ort zu etablieren und überhaupt Projekte auf die Beine zu stellen.

Schon bei der offiziellen Gründungsfeier, bei der neben Vertretern der Stadt Plauen und dem Dekan der Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Prof. Werner Esswein, überwiegend vogtländische Unternehmer anwesend waren, zeigte sich ganz deutlich, daß diese die Arbeit des TU-Ablegers mit Spannung erwarten. **P. Glöß**

„... und dann der Politik die Pistole auf die Brust setzen“

Podiumsdiskussion der Wirtschaftswissenschaftler mit Wissenschaftsminister Meyer und TU-Kanzler Alfred Post

Am Anfang stand die Frage nach dem „Wie weiter?“ Wie weiter an einer Fakultät, an der zur Zeit vier Stellen von wissenschaftlichen Mitarbeitern gesperrt sind, an der Diplomarbeiten und Habilitationen aus Personalmangel abgelehnt werden. Die Wirtschaftswissenschaftler wollten wissen, wie in ihrer Fakultät angesichts der Stellenkürzung Planungssicherheit und Transparenz beim Sparen gewährleistet werden können. Dazu hatten sich hochkarätige Gäste in den Hülse-Bau geladen: Wirtschaftsminister Hans-Joachim Meyer, Uni-Kanzler Alfred Post und WiWi-Dekan Esswein. Am Ende waren sie so schlau wie zuvor.

Minister Meyer gab zu, daß die Stellenkürzungen ihm auch nicht passen. Aber man müsse sehen, daß Sachsen im Bundesvergleich am besten mit Hochschulpersonal ausgestattet sei. Und gab den berühmten, pflegeintensiven Schwarzen Peter weiter an den Dekan. Es sei schließlich der Wunsch der Fakultät, die größte in Sachsen sein zu wollen und ein Drittel mehr Studenten zu immatrikulieren als er, Meyer, für richtig hielte. „Unverantwortlich“ sei es, alle aufzunehmen. Aber das sei wohl die Strategie der Wirtschaftswissenschaftler: „Mehr einschreiben und dann der Politik die Pistole auf die Brust setzen.“ Die Studenten dienten

nur noch als „Schutzschild im Kampf um Stellen und Geld“.

Kanzler Post hieb in die gleiche Kerbe. „Wenn Sie weniger Studenten aufnahmen, gäbe es auch keine Überlastung“, sagte er an Essweins Adresse. Schließlich seien 96 Prozent der Stellensperrungen an der TU an anderen Fakultäten vorgenommen worden. Die Wirtschaftswissenschaften hätten es in einigen Fällen sogar selbst abgelehnt, Assistentenstellen zu verlängern.

Dekan Esswein mußte tief Luft holen, ehe er zum Gegenstoß ansetzte: Hohe Studentenzahlen seien durchaus ein Leistungskriterium. Schließlich könne seine Fakultät nur effektiv arbei-

ten, wenn eine Grundstruktur da sei – „nicht ohne die Volkswirtschaftler“. Und die Verlängerung der Assistentenstellen sei damals abgelehnt worden, weil es keine faire Verteilung gegeben hätte. Nach der zweistündigen Podiumsdiskussion machte Achim Selz von der Arbeitsgruppe Stellenproblematik seinem Unmut Luft: „Wir können kein vernünftiges Lehrprogramm erstellen, wenn wir im Oktober erst erfahren, welcher Mitarbeiter im Januar noch da ist. Und für die Assistenten ist es für eine Umorientierung dann auch zu spät. Für diese konkreten Probleme hat uns niemand eine Lösung genannt.“

E. Scritora

AUS DEM INHALT

Seite 3

Transplantationsgesetz: Zum Hintergrund sowie Meinungen aus der TU Dresden

Seite 6

Wenn bunte Bilder blasser werden: Kolloquium gegen das „Verschwinden der Farbfotografie“

Seite 7

TechnologieZentrum: Vom Einzelgebäude bis zum kleinen Stadtteil

Seite 9

Abschalten können sie woanders: Wohin die big names der TU in den Urlaub fahren

Umweltschutz-Aufbaustudium

Interdisziplinarität ist angesagt

Den Vorwurf, Hochschulabsolventen seien Fachidioten, hört man so oft wie unberechtigt. Dem kann abgeholfen werden, mit einem Aufbaustudium Umweltschutz und Raumordnung an der TU Dresden. Deutschlandweit einzigartig ist dabei die interdisziplinäre Zusammenarbeit. Die Fakultäten Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, Mathematik, Wirtschaftswissenschaften, Maschinenbau, Bauingenieurwesen, Architektur und die Juristische und Philosophische Fakultät steuern ihr Wissen zu dieser Ausbildung bei. Die Aufbaustudenten können im ersten Studium erworbenes Wissen um umweltrelevante Aspekte ergänzen und sich für die Anforderungen neuartiger Arbeitsplätze fit machen. Das Studium dauert insgesamt vier Semester und endet mit dem Abschluß als Diplomingenieur für Umweltschutz und Raumordnung. Voraussetzung ist ein Fachhochschul- oder Hochschulabschluß beziehungsweise Baccalaureat.

Weitere Informationen: Institut für Allgemeine Ökologie und Umweltschutz; Dr. Karl-Friedrich Albrecht; Telefon 03 52 03 - 38 13 09; Fax 03 52 03 - 38 13 99 **A. R.**

AIDS-Kolloquium

Am 13. September 1997 findet im Festsaal der Medizinischen Fachschule der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden das 1. Dresdner AIDS-Kolloquium statt.

Zahlreiche HIV-assozierte Symptome und Erkrankungen im Zuständigkeitsbereich fast aller Fachrichtungen können schon in frühen Stadien auf das Vorliegen einer HIV-Infektion hinweisen. Die günstige epidemiologische Lage in Sachsen bringt es mit sich, daß viele Ärzte im Freistaat erst selten mit HIV-infizierten Patienten konfrontiert wurden. Dieser Umstand könnte für einen Betroffenen zur Folge haben, daß seine Infektion nicht frühzeitig erkannt wird und die jetzt zur Verfügung stehenden Behandlungsmaßnahmen nicht rechtzeitig eingeleitet werden. Leiter und Ansprechpartner ist Priv.-Doz. Dr. Klaus Horn, Tel. 0351/458 3878 oder 4176. **pk**

Nicht übereinander, sondern miteinander reden

Nicht nur die Veröffentlichung zum Thema Zentrale Beschaffung (UJ 12/97), sondern auch der sich darauf beziehende Leserbrief von Prof. Hermann Körndle (UJ 13/97) riefen ein gewisses Echo an der TU Dresden hervor. Unter dem Motto „Nicht übereinander, sondern miteinander reden“ trafen sich kürzlich Prof. Körndle und Manfred Hock, Leiter der Zentralen Beschaffung, um gemeinsam zur Verbesserung der Situation beizutragen. So sollen die Öffnungszeiten der entsprechenden Lager Hock zufolge kunden-

freundlicher gestaltet werden, es soll ein Katalog des Grundsortiments erscheinen, mit dessen Hilfe vor allem die „campusfernen“ KollegInnen besser unterstützt werden können, und für Wünsche und Reklamationen stehen ab sofort noch die Telefonnummern HA 6273 sowie HA 4223 zur Verfügung.

„Nicht übereinander, sondern miteinander reden“ – das heißt auch, daß sich jeder mit seiner Kritik direkt an die Zentrale Beschaffung wenden sollte, statt sich im Stillen eifernd den Mund zu zerreißen.
Die Redaktion

Personalversammlung mit brisanten Themen

„Punktgenaues“ Setzen von kW-Stellen statt Kündigungen

Keine Zeit? Oder keine Hoffnung? Was vor etwa halbgefülltem Saal zur Personalversammlung am 10. Juli verhandelt und gesagt wurde, hatte es jedoch in sich. Da war nicht nur Gelegenheit, ein Resümee der Personalrats-Tätigkeit während des ersten Halbjahres 1997 zu hören, sondern vor allem – nach der Wahl – die Chance, sich mit dem neuen Personalrat bekanntzumachen. „Wer Beratung braucht, kann sich an jedes Personalratsmitglied wenden“, hebt Vorsitzende Dr. Astrid Schindler hervor. Man könne aber auch die Arbeitsgruppen Recht (Leiter: Dr. Neumerkel), Personalangelegenheiten der Arbeiter und Angestellten (Leiterin: Dr. Schindler), Kündigungen (Leiter: Dr. Hochmuth) und Soziale Angelegenheiten/Arbeitsschutz/Arbeitsicherheit (Leiterin: Frau Müller) direkt einschalten.

Als „Fehler“ bezeichnete TUD-Kanzler Alfred Post den von der sächsischen Landesregierung beabsichtigten Stellenabbau. Post wolle den aber an der Dresdner Uni ohne Kündigungen

über die Bühne bekommen – unter der Voraussetzung, daß sich Sachsens Wissenschaftsminister vom gemeinsamen Konzept der beiden Universitäten in Dresden und Leipzig überzeugen läßt. Dieses Konzept wendet sich bekanntlich gegen eine „Rasenmähermethode“ und vertritt die Auffassung, daß die Belastungen der Universitäten beim Stellenabbau ebenso berücksichtigt werden müssen wie die Erfolge in Lehre, Forschung und Entwicklung. Der einzig sinnvolle Lösungsweg bestehe Post zufolge im „punktgenauen“ Setzen von sogenannten kW-Stellen.

TUD-Rektor Prof. Achim Mehlhorn hob neben vielen weiteren Aspekten vor allem das TU-Pilotprojekt Bachelor-Studium hervor und verdeutlichte außerdem, daß die Dresdner Universität im vergangenen Jahr noch erfolgreicher als bisher Drittmittel eingeworben habe: 120 Millionen Mark 1996! Das seien mehr als 1 300 Angestellte, die über Drittmittel bezahlt würden – eine Zahl in der Größe von Siemens!

M. B.

**am blauen wunder
2/175**

Die neue Prorektoren-Troika ist gewählt



Mit der Wahl der neuen Prorektoren endete am 9. Juli die 3. Sitzung des Konzils der TU Dresden. Erwartungsgemäß setzten sich die vom Rektor vorgeschlagenen Kandidaten durch. Im Amt bestätigt wurden der Prorektor Bildung, Professor Walter Schmitz (l.), und der Prorektor Wissenschaft, Professor Hans Wiesmeth (M.). Zum neuen Prorektor für Universitätsplanung wurde Professor Hans-Jürgen Hardtke (r.) gewählt. Er tritt die Nachfolge von Professor Peter Offermann an, der das Prorektorat seit Herbst 1990 innehatte. Die kommende Amtszeit der Prorektoren beginnt am 1. Oktober 1997 und endet am 30. September 2000.
Foto: UJ/Eckold

Vom engen Klassenzimmer in die Weite der Hörsäle



Ein großer Augenblick für Christian Lorenz, Andreas Pinkert, Anja Steinberg und Torsten Stumpe (v.l.n.r.). Aus den Händen ihrer Lehrer Heike Wünsche erhalten sie das Abiturzeugnis. Trefflicherweise fand das Gymnasium Dresden-Plauen für seine Abiturientenfeier den Großen Mathe-Hörsaal der Technischen Universität Dresden passend. Symbolisch wurden somit die „Endprodukte“ der Schule an eine mögliche Nachfolgeeinrichtung übergeben. Beachtlich ist die diesjährige Bilanz der „Plauener“. Von 118 Schülern konnten 114 zur Prüfung zugelassen werden. 111 bestanden das Abitur, 13 mit Note 1,5 oder besser.
Foto: UJ/Eckold

Die Universität als Unternehmen:

Ein reformiertes Produkt clever verkaufen

„Voraussetzung für eine erfolgreiche Politik an unserer Universität ist eine schlagkräftige Unternehmensleitung.“ Für Alfred Post, Kanzler der TU Dresden, kann die staatliche Bildungsstätte nur als Quasi-Unternehmen funktionieren: Mit einem Vorstand, durchdachtem Marketing und professionellem Rechnungswesen. Die Uni in der Elbestadt ist auf dem besten Wege, diese Kriterien zu erfüllen. „Der Unternehmensvorstand besteht aus Rektor, Kanzler und den drei Prorektoren“, schildert Post. Dieses Gremium sei dank der weitreichenden Befugnisse, die ihr das sächsische Hochschulgesetz gibt, fähig, innerhalb kurzer Zeit innovative Vorschläge durchzusetzen. In vielen westdeutschen Hochschulen dagegen sei die veraltete Leitung eine Barriere für Reformen. Unter dem Begriff Marketing faßt der

Kanzler das Einwerben von Drittmitteln und von Studenten zusammen. Auch das gelingt den Dresdnern schon recht gut. 1996 warb die Uni bei der Wirtschaft Forschungsaufträge mit einem Volumen von 120 Millionen Mark ein. „Damit waren wir beim Drittmittelaufkommen unter den ersten zehn deutschen Unis“, schwärmt Post. Die enge Verbindung zur Wirtschaft konnte auch schon für die Werbung genutzt werden. Großformatige Anzeigen, die ein Studium in Dresden empfehlen, wurden von zahlreichen Unternehmen gesponsert. Aber der Kanzler weiß auch, daß gute Werbung nur mit einem guten Produkt funktioniert. Deshalb soll die Lehre an der Uni noch weiter verbessert werden, beispielsweise mit Hilfe von Evaluationen. „Daß ein Professor etwas Gutes sagt, setzen wir voraus. Ob es

aber auch gut ankommt, das können wir nur von den Studenten erfahren“, erklärt Post. Wer sich um seine Studenten kümmere, soll einen Bonus bekommen.

Der Kanzler kann sich sogar vorstellen, daß die Professoren wieder für jeden Studenten Hörgeld in die eigene Tasche bekommen – wie bereits vor einigen Jahrzehnten. Mit diesem Instrument sei eine qualitativ gute Lehre garantiert.

Um das Studium in der Elbestadt noch attraktiver zu machen, gibt es jetzt auch Zwischenabschlüsse in einigen Studiengängen. Außerdem startet im Herbstsemester der erste englischsprachige Aufbaustudiengang: Informatik. Er baut auf den Master auf, bietet 30 Plätze pro Jahr. „Die Nachfrage nach diesen Plätzen war viel größer als das Angebot“, berichtet Post. **sck**

Stichwort: Stifterverband für die deutsche Wissenschaft

1920 gründeten die großen Wirtschaftsführer den damaligen „Stifterverband der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft“ - aus Angst, daß die Deutschen in Sachen Forschung vom Ausland abgehängt werden. In den schwierigen Jahren nach dem Ersten Weltkrieg sollte der Verband die Spenden der Unternehmen für solche Aufgaben sammeln, für die der Staat kein Geld hatte. Leitgedanke war damals wie heute, daß der wirtschaftliche Erfolg Deutschlands auf Forschungsleistungen angewiesen ist. Bereits der

erste Spendenaufruf kurz nach der Gründung erbrachte 100 Millionen Reichsmark. Nach dem Zweiten Weltkrieg mußte erneut der Wiederaufbau der Hochschulen und Forschungsstätten unterstützt werden. Neugründer Richard Merton gewann damals auch den Bankier Hermann Joseph Abs für das Vorhaben. Seit Theodor Heuss ist der jeweilige Bundespräsident Schirmherr des Stifterverbandes.

Die Gemeinschaftsaktion der Wirtschaft finanziert ihre Vorhaben aus Spendengeldern und Stiftungserträgen.

Dem Verband gehören rund 224 Einzelstiftungen mit einem Gesamtvermögen von 1,3 Milliarden Mark sowie 5000 Unternehmen an. 1996 konnte der Stifterverband insgesamt rund 126,5 Millionen Mark zur Unterstützung von Wissenschaft und Forschung in Deutschland bereitstellen, das sind etwa zehn Millionen Mark mehr als im Vorjahr. Der Zuwachs ergibt sich vor allem aus dem Anstieg der Erträge aus privaten Stiftungen. 1996 wurden 15 neue Stiftungen in den Verband aufgenommen. **sck**

Mehr frische Organe braucht das Land...

Transplantationsgesetz auf den Weg gebracht

Mit einer Zweidrittelmehrheit hat am 25. Juni 1997 der Deutsche Bundestag ein Gesetz verabschiedet, das die Entnahme und Verpflanzung von Organen regelt. Mit klarer Mehrheit (424 gegen 201 Stimmen) entschieden die Abgeordneten, daß der Hirntod eines Menschen als Voraussetzung für eine Organentnahme gesetzlich festgeschrieben wird. Zugleich verankerte das Parlament mit 422 von 633 Stimmen die bisherige – erweiterte – Zustimmungsregelung (die enge Zustimmungsregelung hatte die ausschließliche Erklärung durch den potentiellen Spender selbst vorgesehen) bei Organentnahme. Danach müssen die engen Angehörigen um eine mögliche Organentnahme bei Verstorbenen entscheiden, wenn der Tote nicht selbst zu Lebzeiten eine eigene Erklärung zur Organspende abgegeben hat. Dabei muß der mutmaßliche Wille des Verstorbenen beachtet werden. In letzter Abstimmung wurde dann das gesamte Transplantationsgesetz durch den Bundestag gebilligt. Das zustimmungsbedürftige Gesetz wird nunmehr dem Bundesrat zugeleitet. Voraussichtlich wird das Transplantationsgesetz zum Ende des Herbstes das Gesetzgebungsverfahren durchlaufen haben und gegen Jahresende in Kraft treten können.

Zum Hintergrund

Organtransplantation in Deutschland

Organ- und Gewebeübertragungen gehören aufgrund der Entwicklung der Medizin in den letzten 25 Jahren in den meisten Ländern mit hochentwickeltem Gesundheitswesen zum Standard der medizinischen Versorgung. So wurden in Deutschland seit 1967 bis Ende 1996 32 650 Nieren, 4 701 Lebern, 4 645 Herzen, 545 Lungen und 575 Bauchspeicheldrüsen transplantiert. Jährlich werden bei uns gegenwärtig rund 2 000 Nieren, 700 Lebern, 500 Herzen und jeweils 100 Lungen und Bauchspeicheldrüsen übertragen.

Rechtslage

Die rechtlichen Voraussetzungen für die Spende, Entnahme und Übertragung von menschlichen Organen waren in Deutschland - im Gegensatz zu fast allen anderen Ländern in Europa - bislang nicht spezialgesetzlich geregelt. Sie bestimmen sich nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen und einem Verhaltenskodex der Transplantationszentren. Im Interesse einer größeren Rechtssicherheit sowie für die Vertrauensbildung in der Bevölkerung war es notwendig, eine klare bundesgesetzliche

Grundlage für den gesamten Bereich der Organtransplantation zu schaffen. Dies betraf zunächst die Zulässigkeit der Organentnahme bei Verstorbenen. Hier ist seit über 25 Jahren die Entnahme auf der Grundlage der erweiterten Zustimmungslösung zulässig, da der endgültige Ausfall der gesamten Hirnfunktion (Gesamthirntod) nach weltweiter naturwissenschaftlich-medizinischer Erkenntnis ein sicheres Zeichen für den eingetretenen Tod eines Menschen ist. Der Gesetzgeber orientierte sich an diesem Zeitpunkt, der als Mindestvoraussetzung für eine Organentnahme festzustellen ist. Regelungsbedarf besteht darüber hinaus vor allem bei der Lebendspende, dem Verbot und der Strafbarkeit des Organhandels sowie bei den organisatorischen Vorgaben für die Organvermittlung und die Transplantation.

Zentrale Punkte der Diskussion

Seit dem Gesetzentwurf der Bundesregierung vom September 1978 wird in Deutschland eine bundeseinheitliche Regelung zur Organtransplantation diskutiert. Erst seit dem 15. November 1995 besteht aber eine umfassende Gesetzgebungskompetenz des Bundes für die Regelung der Spende, Entnahme, Vermittlung und Übertragung von Organen und Geweben. Der von CDU/CSU, SPD und F.D.P. gemeinsam eingebrachte Entwurf eines Transplantationsgesetzes (BT-Drs. 13/4355) ist das Ergebnis langer und intensiver Konsensgespräche. Hieran haben auch die Länder einen wesentlichen Anteil. Eine tragfähige und wirksame Lösung dieser Problematik kann nur im größtmöglichen Konsens erreicht werden.

In der Diskussion des Gesetzes hatten sich als zentrale Punkte herausgestellt:

- Die Bewertung des Gesamthirntodes als Todeszeichen und damit als Voraussetzung für eine Organentnahme sowie, damit zusammenhängend,
- die Berechtigung der Angehörigen, einer Organentnahme zuzustimmen, wenn dazu keine eigene Erklärung des Verstorbenen vorliegt.

Eckpunkte des Transplantationsgesetzes

- Es muß Grundlagen für eine dauerhafte und sachliche Aufklärung der Bevölkerung über die Organspende und ihre Bedeutung schaffen. Dabei kann es aber nur darum gehen, die Bürgerinnen und Bürger zu bitten, sich im Hinblick auf eine mögliche postmortale Organspende zu entscheiden und zu erklären. Die Bereitschaft zur Organspende ist ein Akt bewußt praktizierter Menschlichkeit. Eine Pflicht zur Erklärung wäre der falsche Weg, auch ein moralischer Druck zur Erklärung ist abzulehnen.



Unfallopfer erhalten schnellstmögliche Hilfe.

Fotos (2): Archiv UJ

- Es muß eine klare Grundsatzentscheidung dahingehend treffen, daß eine Organentnahme – abgesehen von der unter engen Voraussetzungen zulässigen Lebendspende – nur bei Toten zulässig sein darf.

- Die Kriterien für die Feststellung des Todes sind von der medizinischen Wissenschaft zu definieren. Die Bundesärztekammer als Repräsentant der Ärzteschaft bestimmt in Richtlinien die Regeln zum Nachweis des Todes. Der Gesetzgeber sollte lediglich den Punkt markieren, der als Mindestvoraussetzung für eine Organentnahme gelten muß. Daher ist vorzuschreiben, daß vor einer Organentnahme stets der Gesamthirntod, also der Ausfall der Gesamtfunktion des Großhirns, des Kleinhirns und des Hirnstamms nach Verfahrensregeln, die dem Stand der Erkenntnisse der medizinischen Wissenschaft entsprechen, festzustellen ist.

- Die gesetzliche Regelung der Zulässigkeit der postmortalen Organspende muß zum einen dem über den Tod hinaus fortwirkenden Selbstbestimmungsrecht jedes Menschen Rechnung tragen. Deshalb hat die zu Lebzeiten abgegebene Erklärung zur Organspende absolute Priorität und ist von jedermann strikt zu beachten. Zum andern soll das Transplantationsgesetz auch die weit aus überwiegende Zahl der Fälle, in denen der Verstorbene zu Lebzeiten - aus welchen Gründen auch immer - keine Erklärung zur Organspende abgegeben hatte, sachgerecht und ausgewogen regeln. Dazu gehört auch die Einbeziehung der nächsten Angehörigen des Verstorbenen.

- Der nächste Angehörige ist als Sachwalter des über den Tod hinaus fortwirkenden Persönlichkeitsrechts verpflichtet, einen ihm bekannten oder mutmaßlichen Willen des möglichen Organspenders bei der Entscheidung über eine postmortale Organspende zu beachten. Wenn auch Anhaltspunkte für einen mutmaßlichen Willen fehlen, ist der nächste Angehörige nach ethisch verantwortbarem Ermessen im Rahmen seines Totensorgerechts zu einer Entscheidung im Sinne des Verstorbenen berufen. Diese Regelung entspricht der auch bislang praktizierten erweiterten Zustimmungslösung.

- Im Hinblick auf die notwendige Vertrauensbildung sollten alle Schritte der Entscheidungsfindung umfassend dokumentiert werden. Den nächsten Angehörigen des Verstorbenen und anderen ihm besonders nahestehenden Personen ist ein Recht zur Einsichtnahme in die Unterlagen über die Todesfeststellung, Ablauf und Umfang der Organentnahme sowie über eine Beteiligung anderer nächster Angehöriger und besonders nahestehender Personen einzuräumen.

(Aus: Sozialpolitische Umschau vom 30.06.97, Nr. 291/1997; Bonn, 30. Juni 1997: „Erster Schritt zu einer gesetzlichen Regelung für die Organspende – Bundestag verabschiedet Transplantationsgesetz.“)

Meinungen

Was denken Mitarbeiter des Universitätsklinikums über die nun ins Auge gefaßte neue gesetzliche Regelung, die den Angehörigen weitgehende Verfügungsgewalt über die Organe des Verstorbenen einräumt?

Gitta Helaß, Pflegedienstleiterin: Zunächst finde ich es gut, daß die Organentnahme endlich gesetzlich geregelt wird. Bei den Patienten herrschte bisher eine große Unsicherheit. Andererseits halte ich es nicht für gut, daß Dritte, Eltern oder Verwandte, darüber entscheiden sollen, wenn der Betroffene nichts verfügt hat. Ich habe meine Kinder vom Organspenderausweis überzeugt. Ich war 20 Jahre Schwerer in der Anästhesie und konnte erleben, wie andere Menschen durch eine Transplantation zu einer besseren Lebensqualität gelangen konnten.

Prof. Hans-Detlev Saeger, Direktor der Klinik und Poliklinik für Viszeral-, Thorax- und Gefäßchirurgie: Ich hoffe, wir kommen mit dem Gesetz einen Schritt voran bei der Bereitstellung von Organen für diejenigen, die nur mit einer Transplantation weiterleben können. Bisher war die Praxis so, daß die Angehörigen zustimmen mußten, unabhängig davon, ob der Spender seinen Willen schriftlich erklärt hatte oder nicht. Die Angehörigen in so einer Situation als Arzt fragen zu müssen, ist fast unmenschlich. Ich würde das für meine Frau auch viel schwerer entscheiden können als für mich selbst.

Prof. Manfred Wirth, Direktor der Klinik und Poliklinik für Urologie: Ich finde es sehr gut, daß mit dem Gesetz endlich Rechtssicherheit besteht. Es werden Kriterien für die Organentnahme festgelegt und die bisherigen, von der Bundesärztekammer erlassenen Richtlinien für die Todesfeststellung auch vom Gesetzgeber bestätigt. Daß jetzt auch für Deutschland allgemeingültige Regeln für alle an Organspenden Beteiligten bestehen, wird die Kritiker verstummen lassen. Insgesamt erhoffe ich mir, daß die Bereitschaft zur Organspende zunimmt, denn Sachen war bisher das Schlußlicht in der Bundesrepublik. In ganz Deutschland gab es im Vergleich zu Österreich nur halb so viel Organspenden. Ich hoffe, daß künftig jeder Patient, der ein Organ benötigt, auch eins erhält.

Es fragte Patricia Glöb/mf

Schöne neue Welt ...

Die Bemühungen der Autoindustrie um sicherere Autos sollen doch nicht etwa zurückgedrängt werden? – Natürlich nicht! Doch mit dem Verweis auf den hohen ethischen Wert einer Organspende, durch die einem Todgeweihten lebensverlängernd geholfen werden kann, sollte man weit vorsichtiger als bisher üblich umgehen.

Die Zahl der Unfallopfer-Organ-spender wird zumindest nicht wesentlich steigen, die Zahl der Bedürftigen, deren Hoffnungen sich mehr und mehr am medizinisch Machbaren orientieren, wird aber Jahrzehnt für Jahrzehnt deutlich zunehmen.

Die immer größer werdende Diskrepanz zwischen Angebot und Nachfrage kann durch keinerlei juristische Regelung bewältigt werden. Organtransplantation und ein einfallsreiches Management des Mangels gehören künftig noch viel enger zusammen. Das jetzt auf den Weg gebrachte Gesetz nutzt in letzter Konsequenz nicht den Kranken, sondern den Ärzten, deren Situation nun juristisch klarer definiert ist.

Aber auf wessen Kosten? Auf unser aller Kosten, denn Organe werden nun quasi-offiziell zur (kriminellen?)

Handelsware, den hinterbliebenen Verwandten winken die Verheißungen semi-krimineller Einkünfte.

Während sich der Arzt naturinteressiert dem herrlichen Blick aus dem Fenster widmet, handelt die schluchzende Mutter beim weinenden Frisch-Witwer einer Verunglückten den Preis der Niere für ihren schwerstkranken Sohn aus. Alles ohne Quittung, versteht sich.

Wildwuchernde Grau-Märkte tuen sich nun auf, die zu beherrschen niemand mehr in der Lage sein wird. Irgendwann sieht sich der Staat – wenn auch nach langen und quälenden parlamentarischen Diskussionen – gezwungen, Preislisten zu veröffentlichen und somit verwaltungsrechtlich das nachzuvollziehen und wenigstens versuchsweise zu ordnen, was längst gängige Praxis ist. Kritiker an diesem Verfahren werden wiederum moralisch verunglimpft: „Was, Sie wollen, daß jemand, der weiterleben könnte, sterben soll?“ Verdrehte alte Welt, schöne neue Welt – und der apotheosierte Operateur wäscht sich die Hände und fährt nach Hause. Die Peanuts mit den Herzkappen hat für die nächste Zeit wohl kaum mehr einer nötig. **M. B.**



Erleichtert auf dem Weg ins Grab? Unser Bild: Zugang Alter Nordfriedhof Jägerpark Dresden.

Ausschreibungen als Instrument zur Kostensenkung

Dezernent Materialwirtschaft/Wirtschaftsbetriebe Werner Heymann erklärt Spezifika des Einkaufs in der Medizin

UJ: Das Dezernat Materialwirtschaft des Universitätsklinikums hat in diesem Jahr drei europaweite Ausschreibungen realisiert. Was für Ausschreibungen waren das?

Werner Heymann: In diesem Jahr wurden europaweite Ausschreibungen erstmals auf die Bereiche des medizinischen Verbrauchsmaterials, wie z.B. Spritzen, Katheter, Sonden, Skalpelle und Drainagesysteme, des Inkontinenz- und Einwegmaterials und auf die Dienstleistung der Unterhalts- und Glasreinigung erweitert. Auf dem Gebiet der investiven Beschaffungen, so bei wertintensiven Großgeräten und komplexen Ausstattungsvorhaben ist diese Verfahrensweise ohnehin tägliche Praxis.

Welchen Sinn haben europaweite Ausschreibungen? Gibt es so viele ausländische Bieter, die auf den deutschen Markt drängen?

Die Frage nach dem Sinn oder Unsinn solcher Ausschreibungen zu beantworten, liegt nicht in meiner Entscheidungskompetenz, da es dafür entsprechende Regelungen gibt, wie z.B. die Richtlinie des Rates der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft vom 18. Juni 1992, die den unteren Grenzwert für eine EG-weite Ausschreibung mit 200 000 ECU, dies entspricht zur Zeit etwa 400 000 DM, festlegt. Eine EG-weite Ausschreibung erweitert automatisch den Kreis der möglichen Bieter und erhöht dadurch den Wettbewerbsdruck für das gesamte Bieterpotential. Auch der sensible Bereich der medizinischen Versorgung kommt unter der sich vollziehenden Globalisierung des europäischen Marktes und dem Zwang zur Kostenreduzierung nicht mehr daran vorbei, sich den Produkten und Anbietern des europäischen Marktes zu öffnen.



Werner Heymann: Die zertifizierte Qualität des Produktes entscheidet beim Einkauf. Foto: UJ/Eckold

Nach welchen Kriterien erfolgt die Vergabe? Ist es nicht immer der billigste Anbieter, der den Zuschlag erhält?

Sehr oft werden Ausschreibungen mit fehlender Flexibilität und/ oder mit dem Einkauf von Billigprodukten in Verbindung gebracht. Tatsache ist, daß es dafür weder gesetzliche Vorgaben noch wirtschaftliche Zwänge gibt. So gibt es sowohl in der genannten EG-Richtlinie als auch in der Verdingungsordnung für Lieferungen und Leistungen (VOL) für jeden Einkäufer genügend Hinweise, die ein wirtschaftliches Einkaufsziel ermöglichen. Der erzielbare Einkaufspreis ist nur ein Aspekt unter weiteren Kriterien, die der Entscheidung zur Vergabe eines Auftrages an den ausgewählten Bieter

vorausgehen. So wird bei investiven Beschaffungen den sogenannten Folgekosten sehr viel Gewicht beigemessen, weil diese das Sachkostenbudget der Struktureinheiten in den Folgejahren belasten. Dazu gehören Wartungs- und Ersatzteilkosten, Medienkosten und Verbrauchsmaterial. Beim Einkauf von Dienstleistungen und dem großen Spektrum von medizinischem Verbrauchsmaterial werden insbesondere die Qualität des Produktes (Zertifizierung), hygienische und ökologische Aspekte sowie die ärztliche und pflegerische Akzeptanz (Handling) berücksichtigt. Daran wird deutlich, daß Entscheidungen zur Vergabe nicht vom „grünen Tisch“ einer Beschaffungsstelle aus erfolgen können. Deshalb gibt es an

unserer Fakultät eine Einkaufskommission, die in kooperativem Zusammenwirken die Übereinstimmung zwischen Nutzerwunsch und Einkaufsentscheidung garantiert. Ich möchte die Gelegenheit nutzen und mich als Vorsitzender dieser Kommission bei allen Mitgliedern für die erfolgreiche Zusammenarbeit in den letzten Monaten bedanken.

Wie unterstützt das Dezernat Materialwirtschaft die Kliniken und Institute?

Der Bogen der Tätigkeit meiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter spannt sich von der direkten Unterstützung im formal-administrativen Bereich über die Schaffung optimaler Voraussetzungen zur Leistungserbringung für die Kliniken und Institute bis hin zur mittelbaren Einflußnahme auf die effektive Auslastung der den Struktureinheiten zur Verfügung stehenden investiven und Sachkostenbudgets. Gedeckelte Budgets und sinkende Investitionszuführungen erfordern geradezu die Erschließung von Einsparpotentialen, wie z.B. die Erhöhung des Standardisierungsgrades der medizinischen Produktpalette, die Freistellung der Pflegekräfte von aufwendigen Versorgungs- und Bestellaufgaben und eine Reduzierung der Betriebs- und Instandhaltungskosten von medizinischen Geräten und Anlagen. Das Dezernat Materialwirtschaft trägt unter anderem bei allen unter der Regie des Staatshochbauamtes laufenden Rekonstruktions- und Neubauvorhaben die Verantwortung dafür, daß die für die Erstausrüstung bereitgestellten Fonds termingerecht und mit einem optimalen ausstattungsseitigen Ergebnis umgesetzt werden. Daß dabei sehr oft ein Kompromiß zwischen Nutzerwünschen und verfügbaren finanziellen Mitteln gefunden werden muß, sei hier nur am Rande erwähnt.

An der Medizinischen Fakultät arbeiten wir auf der Grundlage der gesetzlich vorgegebenen, doppelten kaufmännischen Buchführung, das heißt, daß die verursachten Kosten, ob durch die Inanspruchnahme von Wäsche, Reinigungsleistungen, medizinischem oder sonstigem Verbrauchsmaterial der abfordern den Struktureinheit zugeordnet werden. Diese Tatsache ist für mich und meine Mitarbeiter Grund und Motivation, um vorhandene Reserven im Einkauf-, im Logistik- oder Dienstleistungsbereich in Zusammenarbeit mit den Kliniken, Instituten und Abteilungen der Medizinischen Fakultät zu erschließen.

Im laufenden Jahr wurden dem Universitätsklinikum Haushaltsmittel gesperrt. Wo wird gespart bzw. welchen Beitrag leistet das Dezernat Materialwirtschaft zur Kostensenkung?

Es fällt mir schwer eine pauschale Aussage zu treffen, da die Sperre bei der internen Sachmittelbudgetierung an alle Kliniken, Institute und die Verwaltungsbereiche als Ganzes umgesetzt worden ist. Das Dezernat Materialwirtschaft hat im Ergebnis der eingangs erwähnten Ausschreibungen eine noch in diesem Haushaltsjahr wirksam werdende Einsparung von ca. 850 000 DM erzielt, so daß die Haushaltssperre in Höhe von 5,725 Mio. DM zu einem nicht unerheblichen Teil kompensiert werden konnte. Solche Ergebnisse hängen selbstverständlich vom Wertumfang der Ausschreibungen ab und sind nicht nach Belieben reproduzierbar. Ich denke, daß der eingeschlagene Weg der vertrauensvollen Zusammenarbeit mit den Leitungsgremien und Struktureinheiten der Medizinischen Fakultät geeignet ist, auch weitere schwierige Anforderungen zu meistern.

Das Gespräch führte Marion Fiedler

EFH
1/35

Pritsche
1/32

Modernes Zwei-Ebenen-Röntengerät in Betrieb genommen

Abteilung Neuroradiologie im Haus 19 der Uniklinik

Die Abteilung Neuroradiologie des Universitätsklinikums Dresden hat ein modernes Zwei-Ebenen-Gefäßröntengerät in Betrieb genommen. Das Angiographiegerät im Wert von etwa 2 Millionen Mark dient der speziellen Diagnostik am zentralen Nervensystem, z.B. bei Bewußtlosigkeit und Halbseitenlähmungen. Das Besondere besteht darin, daß gleichzeitig Röntgenbilder von vorn und von der Seite gemacht werden können, ohne daß der Patient gedreht werden muß. „Wir sparen Kontrastmittel und verkürzen die Untersuchungszeit“, erklärt der Leiter der Abteilung, Professor Rüdiger von Kummer.

Mit dem Einsatz des Gerätes wird die Sicherheit sogenannter interventionsradiologischer Eingriffe, wie die Auflösung von Gefäßverschlüssen im Kopf, erhöht. Hierbei wird dem Patienten über einen Katheter, der in die Leiste eingeführt wird, ein Thrombolytikum zur Auflösung der Blutgerinnsel injiziert. Mit der gleichen Technik können auch kranke Blutgefäße im Kopf verödet werden.

„Bei der Behandlung des Schlaganfalls“, erläutert Professor von Kummer, „haben wir die gleiche Entwicklung wie beim Herzinfarkt, nur um etwa 20 Jahre versetzt. Das Problem beim Hirninfarkt ist, daß die Patienten nicht alarmiert sind. Ein Schlaganfall tut nicht weh. Er kündigt sich durch Sensibilitätsstörungen und halbseitige Lähmungen an, die von den Betroffenen anfangs ignoriert werden. Deshalb passiert es anders als beim Herzinfarkt viel häufiger, daß die Patienten zu spät kommen. Wichtig für diese Patienten ist aber, daß innerhalb einer Stunde die Therapieentscheidung



Glückwünsche für Professor Rüdiger von Kummer vor dem 2 Millionen Mark teuren neuen Angiographiegerät. Foto: UJ/Eckold

fällt.“ Professor von Kummer, der sechzehn Jahre an der Neurologischen Universitätsklinik Heidelberg tätig war, will in Dresden ein vergleichbares Schlaganfallzentrum aufbauen. In Heidelberg werden jährlich etwa 1 200 Schlaganfallpatienten interdisziplinär von Neurologen, Internisten, Radiologen und Neurochirurgen behandelt.

In der Klinik für Neurologie der TU Dresden ist der Aufbau einer Stroke Unit – einer speziellen Schlaganfallstation – geplant. Ein Stroke (Schlaganfall) -Ärzteteam, dem vier Neurologen und zwei Internisten angehören, gibt es bereits. Das Team wird demnächst durch Neuroradiologen verstärkt, die dann ebenfalls rund um die Uhr für die Beurteilung neurologischer Notfälle zur Ver-

fügung stehen. „Wenn nachts ein Patient mit einem Schlaganfall kommt, soll er im Universitätsklinikum sofort behandelt werden“, so der Professor.

Erste Voraussetzungen dafür wurden im Haus 19 in der ehemaligen Rettungswache geschaffen, wo die Abteilung drei Räume bezogen hat – einen Angiographieraum, einen Seminar- und einen Konferenzraum.

Der Angiographieraum bietet die Möglichkeit der Videoübertragung in den benachbarten Seminarraum. Der zentrale Auswertungplatz ist mit der übrigen Radiologie vernetzt. Im Konferenzraum werden die täglichen Beratungen mit den Internisten, Neurologen und Neurochirurgen stattfinden.

Marion Fiedler

Imbau
2/150

Zwei Zeltlager auf den Elbwiesen...

... doch die Zeichen gleichen sich nur auf den ersten Blick / Fokus: Dresdner Zahnmedizin

1993 regte sich Protest, als die Zahnmedizin bei der Angliederung der Medizinischen Fakultät an die TU auf der Strecke bleiben sollte. Erst das Zusammenspiel vieler Faktoren: das vierzehntägige studentische Zeltlager, unzählige Gespräche mit Politikern und Fachleuten sowie letztlich das Entgegenkommen der Zahnklinikleitung der Leipziger Universität (Reduzierung der Studentenzahlen in Leipzig und Dresden um jeweils zwanzig), ermöglichten schließlich die weitere Existenz der Zahnmedizin in Dresden.

Gibt es Parallelen zwischen den Aktionen 1993 und 1997? Für Zahnarzt Olaf Luck, der vor vier Jahren als Student der Zahnmedizin im 5. Semester am Zeltlager beteiligt war und seit 1. Juli dieses Jahres als Assistenzarzt in der Poliklinik für Kieferorthopädie arbeitet, steht fest, daß seit 1993 eine positive Entwicklung stattgefunden hat. Nachdem damals die wichtigste Entscheidung gefallen war, sprich, daß der Zahnmedizinische Teil der Medizinischen Akademie in das Uniklinikum übernommen wurde, konnten notwendige Investitionen getätigt werden, wie zum Beispiel weitere Ausbildungsräume für den klinischen Bereich der Zahnmedizinstudenten. Außerdem wurde die bis dahin offene C 4 - Professur in der Prothetik besetzt, was eine Bereicherung für die Studenten darstellte. Olaf Luck: „Es wäre außerordentlich negativ gewesen, wenn wir als eine Art Auslaufmodell bis zum Ende des Studiums geführt worden wären.“ Besonders positiv empfand er, daß die Beziehungen zu den Professoren, aber auch zu den Mitarbeitern des mittleren medizinischen Personals, durch die Zeltlageraktion günstig beeinflusst wurden: „Wenn man so eine Aktion durchzieht, ist das Verhältnis hinterher ein angenehmes. Es war ein gutes Arbeiten insgesamt und das hat auch bis heute angehalten.“ Für Olaf Luck war es eine echte Erfahrung von Demokratie, daß es Sinn macht, sich am Leben zu beteiligen und nicht resignativ mitzulaufen, obwohl er zugibt, daß die Anmeldung der Demo 1993 schon ein Problem war, das „man erst mal mit sich selbst ausmachen mußte, weil es nichts Normales war“. Mit Blick auf 1993 denkt Olaf Luck, daß die an der diesjährigen Aktion beteiligten Studenten in der Organisation nicht weniger professionell sind als vor vier Jahren. Das bestätigte auch Professor Harzer: „Die Studenten sind – damals wie heute – sehr überlegt an die Sache herangegangen.“

Vor dem Hintergrund der aktuellen Strukturdiskussion am Uniklinikum stell-



Im Gespräch: Professor Winfried Harzer (M.) und Assistenzarzt Olaf Luck (L.)
Foto: UJ/Eckold

te Professor Harzer fest, daß der Kampf um Überleben schwerer geworden ist. In der Zahnklinik wurden in den letzten Jahren enorme Investitionen getätigt und sämtliche Ausbildungseinrichtungen sind nicht älter als fünf Jahre. Bei einem angenommenen Erneuerungszyklus von fünfzehn bis zwanzig Jahren könnte die Zahnklinik mit den vorhandenen Behandlungsstühlen und Laborplätzen bis zum Jahr 2010 arbeiten; sie wird also in den kommenden Jahren außer den Personalkosten kaum noch etwas kosten. Wenn eine Zahnklinik heute evaluiert (bewertet) wird, zählen allerdings nicht mehr die eingesetzten investiven Mittel, sondern das, was zwischenzeitlich aus ihr herausgekommen ist. Professor Harzer: „Es ist bekannt, daß zahnmedizinische Forschung in Deutschland sehr unterbelichtet ist, das heißt, es geschieht im Vergleich zu anderen medizinischen Disziplinen relativ wenig Grundlagen- und angewandte Forschung.“

Die Zahnklinik der TU hat in den letzten vier Jahren ihr Hauptaugenmerk auf die Forschung gerichtet und in dieser Zeit 1 bis 1,5 Mio. DM Drittmittel im Public-Health-Forschungsverbund eingesetzt. Nachholebedarf sieht Professor Harzer neben der Forschung auch in der Steigerung der Habilitandenzahlen und bei der Publikationstätigkeit. In der Lehre wurde eine Neuheit eingeführt: Die Studenten werden im letzten Jahr nicht mehr in getrennten Fachgebieten (z. B. Zahnerhaltung und Prothetik) ausgebildet, sondern in einem integrativen Kurs. Das heißt, daß an einem Patienten so gearbeitet werden kann, wie es später auch in der Praxis erforderlich ist.

Die Diskussion um private Investoren für die Zahnklinik hält Professor Harzer

für gegenstandslos. Diese Klinik ist hauptsächlich mit Lehre gebunden. Etwa zwei Drittel seiner Arbeitszeit widmet ein Assistenzarzt der wissenschaftlichen Arbeit. Eine Privatisierung der Zahnklinik sei unattraktiv, weil die Patienten der Lehre dienen, vierzig bis fünfzig Prozent der Ausgaben werden über die Patientenbehandlung (ohne Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie) erwirtschaftet. Würde man sich auf Implantate spezialisieren, wäre das zwar lukrativ, aber einseitig und nicht mit den Ausbildungszeiten vereinbar.

Gerade das Studium der Zahnmedizin an der TU Dresden ist aber so begehrt, daß zwei Bewerber auf einen Studienplatz kommen. Damit kann die TU Dresden die größte Bewerberdichte im Vergleich zu den anderen fünf Universitäten in den neuen Bundesländern vorweisen.

Für Zahnarzt Olaf Luck war das Studium in Dresden die Erfüllung eines Traumes. Der studierte Biochemiker wurde 1991 nach bundesdeutschem Recht immatrikuliert und schloß das Studium Ende 1996 nach der Approbationsordnung der BRD ab. Er hat den Vergleich mit seinem Erststudium und ist „immer noch glücklich mit seiner Wahl“.

Daß ein Uniklinikum schwer zu finanzieren ist, sieht Professor Harzer – ebenso wie auch Spar-Möglichkeiten. Er würde gern etwas dagegen tun, daß mancher Mitarbeiter im öffentlichen Dienst nicht so fleißig ist wie in der Privatwirtschaft, oder auch, daß Geld einfach hinausgeworfen wird, wie zum Beispiel, wenn ein Kopierer nicht gekauft, sondern geleast werden muß und die mit Auflagen verbundenen Nutzungskosten am Ende vielfach höher als der Kaufpreis sind...

Dagmar Möbius

Medizinische Berufsschule: Vorerst kein Umzug geplant

Die Medizinische Berufsschule am Dresdner Uni-Klinikum wird weder juristisch noch räumlich aus der TU-Klinik ausgegliedert. Die Verwaltung des Klinikums prüft allerdings, ob die Bildungsstätte in einer Schule in der Johannstadt untergebracht werden könnte. Ziel: Die Kinder- und Jugendpsychiatrie der Medizinischen Akademie soll langfristig von Wachwitz und Blasewitz zurück auf das Gelände in Johannstadt. Auch die Außenstellen in Klotzsche – Pharmakologie und Immunologie – sollen dort nicht für immer bleiben. „Die Stadt Dresden will einige ihrer Schulen schließen“,

erklärt Jörg Blattmann, Verwaltungsdirektor des Uniklinikums. Welche diese sind und wann mit der Schließung zu rechnen ist, sei noch völlig offen. Um schnell reagieren zu können, werde aber jetzt schon geprüft, ob eventuell eine Schule in Johannstadt frei wird – und ob dies ein geeigneter, kostengünstiger Platz für die Medizinische Berufsschule wäre. Aber: „Es gibt noch keinen Beschluß über den Umzug unserer Fachschule“, sagt Blattmann. Die Medizinische Berufsschule bildet seit 1954 Hebammen, Kinderkrankenschwäger, Krankenpfleger, Diätassistenten und

Physiotherapeuten aus. 1996 lernten an der Schule 658 Azubis, in diesem Jahr sind es 647. Nicht alle bleiben nach dem Abschluß am Uniklinikum. So arbeiten beispielsweise die meisten Physiotherapeuten in Privatpraxen. Die Lehrkräfte aber kommen direkt von der TU-Klinik. „Unsere Ärzte sind gleichzeitig Lehrer in der Fachschule“, erklärt Dekanatsrat Lothar Thon. Bei akuten Fällen würden sie per Pieper aus dem Unterricht abgerufen. Schon aus diesem Grund sei es unmöglich, die Berufsschule außerhalb von Johannstadt zu etablieren – wie in Gerichten vermutet wurde. S.-C. Kosel

mercure

2/56

Glückwunsch zu Dienstjubiläen im August

40 Jahre

Lieselotte Bochmann
Klinik/Poliklinik für Dermatologie

Fakultät Informatik

Dipl.-Medizinpädagogin Erna-Maria Heuberger

25 Jahre

Annemarie Albrecht
Dezernat 1, SG 1.2
Dr. Wolfgang Beikirch
Fakultät Erziehungswissenschaften
Monika Bellmann
Fakultät Elektrotechnik
Prof. Dr. Christian Blochwitz
Fachrichtung Physik
Gabriele Egerer
Fachrichtung Wasserwesen
Dr. Barbara Hackler

Medizinische Berufsschule
Karl-Heinz Tank
VD-Dezernat Technik und Gebäudeverwaltung
Dipl.-Päd. Margret Wolf
Klinik/Poliklinik für Neurologie
Falk Wolf
Fakultät Elektrotechnik
Dr. Eberhard Zeiler
Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften
Dr. Ulrike Ziegelbalg
Fakultät Verkehrswissenschaften

Der 26er Ring aus Studentensicht

Wie sich Dresdner Architekturstudenten die Innenstadt der Zukunft vorstellen, darüber gibt eine Ausstellung im Lichthof des Rathauses noch bis zum 28. Juli Auskunft. Projekte der Oberstufe und Diplomarbeiten werden in der Ausstellung „Studienprojekte innerhalb des 26er Ringes“ der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Besucher können sich im Maßstab 1:1000 über ein mögliches Gesamtkonzept der Entwürfe für den 26er

Ring informieren. Auch zahlreiche Einzelprojekte an konkreten Plätzen werden vorgestellt, z.B. ein Experimentaltheater an der Elbe, eine Music-Hall Neue Terasse Dresden. Andere Projekte beschäftigen sich mit der Hochschule für Musik, einem neuen Gewand für den Bahnhof Dresden-Mitte, dem Erlweinspeicher, dem Altmarkt und dem Neumarkt. Die Wiederbelebung des Kaitsbaches im Innenstadtbereich ist weiteres Thema. pgl.

Ursula Ravens nun Pharma-Professorin an der TUD



Frau Professor Dr. med. Ursula Ravens.

Jahrgang 1945, studierte ab 1963 Humanmedizin an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und der Universität

Habilitation und Lehrbefugnis für Pharmakologie. 1984 außerplanmäßige Professorin, 1985 Akademische Oberrätin auf Zeit, im gleichen Jahr Berufung und Ernennung zur C3-Professorin für Herz- und Kreislaufpharmakologie, Universität-GH-Essen. 1986 bis 1991 C4-Amtsvertretung für Pharmakologie und Toxikologie sowie kommissarische Leitung des Instituts für Pharmakologie, Universität-GH-Essen. 1997 Ernennung zur C4-Professorin für Pharmakologie, (Spezialgebiet Herz-Kreislaufpharmakologie) an der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden. eck

Wien, 1969 Staatsexamen. 1969 Promotion bei Prof. Dr. A. Fleckenstein, Freiburg. 1970 Approbation. Ab 1970 am Institut für Pharmakologie der Universität Kiel, 1977 Anerkennung als Fachärztin für Pharmakologie, 1973

Fema-Immo

2/50

Nachruf

Am 26. Juni 1997 verstarb unsere ehemalige langjährige Institutssekretärin Frau

Marie-Luise Roth

Sie war viele Jahre im Institut für Organische Chemie beschäftigt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter trauern um eine engagierte und liebenswürdige Kollegin und werden ihr ein ehrendes Gedenken bewahren.

Prof. Dr. H.-U. Reißig

Leonberger

4/50

Russischer Wald im Fadenkreuz der Forschung

Fachseminar vom 15. bis 19. September 1997 an der TUD

Bei den Menschen in den neuen Bundesländern waren durch die Schule Grundkenntnisse in der russischen Sprache und Landeskenntnisse – teilweise auch aus eigener Anschauung – vorhanden. In den alten Bundesländern war dies kaum der Fall. Während die Kenntnisse auf der einen Seite aus den unterschiedlichsten Gründen nach der „Wende“ paradoxerweise fast vollkommen ausgeblendet wurden, war auf der anderen Seite die „Neugier“ auf diese exotisch-düstere, neue Welt sofort da.

Für die Forst- und Holzwirtschaft ist Rußland schon deshalb interessant, weil es das wald- und holzreichste Land der Erde ist. Vor allem die Taiga, wie das boreale und größte zusammenhängende Waldökosystem Rußlands von Karelien über den Ural, West- und Ostsibirien bis in den fernen Osten genannt wird, kommt seit einigen Jahren immer häufiger in die Schlagzeilen der Fach- und auch der Tagespresse. Ob als Rohholzlieferant und Devisenbringer wichtig für Ökonomen, als Kohlenstoff-Speicher zur Klimaregulierung bedeutsam für Ökologen oder als Forschungsgebiet für das „Stalinsche“ GULAG-System interessant, die Taiga und da vor allem Sibirien, weist eine zunehmende Anziehungskraft für Wissenschaft und Technik auf.

Die Möglichkeiten für eine Zusammenarbeit junger Fachleute aus westlichen Industrieländern mit denen Rußlands auf all diesen Gebieten sind enorm groß. Das betrifft sowohl Praktika von Studenten oder die Arbeit junger Absolventen in wissenschaftlichen Projekten mit Rußland als auch den Einstieg in ausländische Unternehmen, die in Rußland

tätig sind oder tätig werden wollen. Ein Hauptproblem für all diese Vorhaben ist aber die Unfähigkeit, Gedanken und Ideen in Worte zu fassen und diese verständlich zu vermitteln. Englisch hilft dabei wenig und ist nur in Universitäten sowie einigen großen Unternehmen anwendbar. Und selbst nach einer sprachlich guten Fassung bleibt vieles unklar, weil nicht verständlich wird, warum was getan werden soll. Keiner weiß besser als die Deutschen nach sieben Jahren Gemeinsamkeit: wir sprechen zwar die gleiche Sprache, haben aber immer noch Verständigungsschwierigkeiten. Dieses Problem wollen wir mit kompetenten Fachvertretern über ein Fachseminar zum Wald und zur Forstwirtschaft in Rußland einschließlich eines Intensivsprachkurses Russisch (Anfänger) begegnen. Wir erhoffen uns dafür eine große Resonanz und den Beginn des Abbaus der sachlichen und emotionalen Barrieren auf diesen Fachgebieten.

In ihrer Fachdisziplin ausgewiesene Experten referieren zum Problemkreis und stehen zur Beantwortung von Fragen zur Verfügung. Fachbegleitend erfolgen Sprachübungen russisch für Anfänger (bei ausreichender Teilnehmerzahl auch für mäßig Fortgeschrittene bzw. sehr Fortgeschrittene möglich.) Der Sprachunterricht erfolgt in einer Gruppenstärke bis zu 10 Personen und beträgt täglich 4 Stunden Unterricht und 2 Stunden Selbststudium.

Anfragen richten Sie bitte an das Sekretariat Professur Forst- und Holzwirtschaft Osteuropas, Tel. 035203/381287, Fax: 035203/381283.

Prof. Albrecht Bemmann

Wenn bunte Bilder blasser werden

Zahn der Zeit verschont auch Fotos nicht/Expertentreffen an der TU

Klick - und fertig ist der Schnappschuß. Fotos macht jeder und hat jeder. Schon lange, bevor die Bilder laufen lernten, bannten die mehr oder weniger aufdringlichen Typen mit den hölzernen Kästen und dem unvermeidlichen schwarzen Tuch alles auf die Platte, was ihnen vor das Objektiv kam. Entwickler, Wasser und Fixierer brachten dann an das Tageslicht, was, falls es gut war, auch die nachfolgenden Generationen beglücken sollte. Doch schon bald stellte sich Unsicherheit ein: Fotos als ein Garant für die Ewigkeit?

Eben nicht, denn Fotos haben mit ihren Erzeugern eine mißliche Eigenschaft gemeinsam: sie altern. Doch was beim Fotografieren vor allem die Biologie – teils auch der Ärger über mißlungene Bilder, oder der Frust über ebensolche Bemerkungen – anstellt, bewirkt bei den Fotos eher eine andere naturwissenschaftliche Disziplin.

„Langsame chemische Prozesse, verursacht durch Licht“, erklärt Professor Alfred Meixner vom TU-Institut für Angewandte Photophysik, sind die Schuldigen am fortschreitenden Siechtum der Bilder. Kommen dann noch Feuchtigkeit und Wärme hinzu, wird jedes Foto blaß. „Die Farben bleichen aus und schwarzweiße Fotos vergilben“, schildert er die traurigen Überbleibsel. Höchste Zeit also für Überlebensstrategien. Eine nennt sich programmatisch „Farbfehler! Gegen das Verschwinden der Farbfotografie“. So ist zumindest ein Kolloquium betitelt, das vom 18. bis 20. September an der TU Dresden stattfinden wird. Fotografen, Restauratoren, Archivare, Bibliothekare, Dokumentare, Ausstellungenkuratoren, Sammler und Wissen-



Dieser Aufnahme vom ehemaligen Elektrochemiegebäude, dem heutigen Erich-Müller-Bau, sieht man ihre 50 Jahre schon deutlich an. Foto: TU-Archiv

schaftler werden rund um das Foto beraten. „Für Museen und Archive hat es entscheidende Bedeutung, Fotos möglichst lange zu bewahren“, erläutert Wolfgang Hesse vom Dresdner Kupferstich-Kabinett, „vor allem wenn mittels der Fotografie farbige Kulturgüter, beispielsweise Fresken, dokumentiert werden, damit man sie Jahrzehnte später originalgetreu rekonstruieren kann.“ Welch dramatische Folgen hier verblaßte oder Fotos mit Farbverschiebungen haben, sei leicht vorstellbar, meint Hesse. „Wir wollen in Dresden beraten, welchen Einfluß die Lagerbedingungen, das für Fotos verwendete Material und die Kosten haben“. Am Ende müsse jede Einrichtung den für ihre Bedingungen günstigsten Kompromiß schließen,

wobei die leidigen Kosten häufig nicht das Optimum zuließen, erläutert Hesse, der das Kolloquium mitorganisiert und nebenbei auch Herausgeber des „Rundbriefes Fotografie“, einer gutgemachten Vierteljahresschrift, ist.

Veranstalter des Kolloquiums sind das Fortbildungszentrum für Museen, Abtei Brauweiler, das Kupferstich-Kabinett der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden und das TU-Institut für Angewandte Photophysik. Anmeldungen sind erwünscht und bis Anfang September möglich bei:

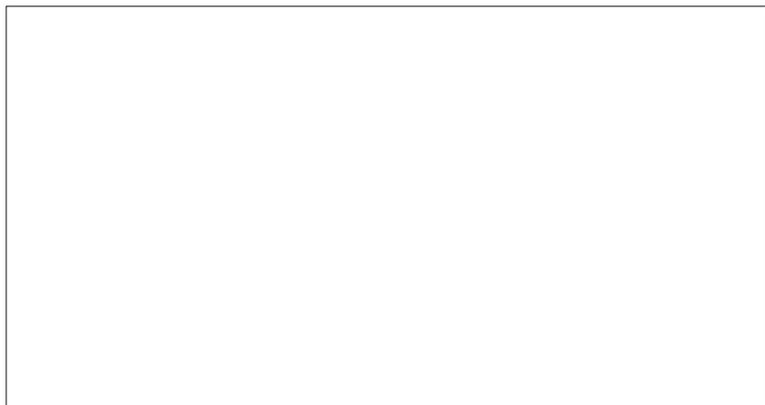
Rheinisches Archiv- und Museumssamt, Fortbildungszentrum für Museen; Abtei Brauweiler; Hd. Rita Kabitzki; Postfach 21 40; 5 02 50 Pulheim; Tel. 22 34/98 54-2 02; Fax 22 34/98 54-3 01. **Karsten Eckold**

Die Drittmittelforschung an der TU Dresden entwickelt sich. Mit 120 Millionen Mark und über 1300 drittmittelfinanzierten Mitarbeitern gehört die TU Dresden zu den deutschlandweit erfolgreichen Universitäten. Das Institut für Produktionstechnik (IPT – Direktor Prof. Roland Koch) zählt zu jenen Einrichtungen, die innerhalb der Dresdner Uni ziemlich erfolgreich Drittmittelforschung betreiben.

1996 spielte das Institut 3,1 Millionen Mark an Drittmitteln ein, davon allein 1,6 Millionen DM durch direkte Industrieaufträge. Momentan sind 47 von insgesamt 81 am Institut tätigen Personen drittmittelfinanziert – das waren noch 1992 30 von 100. „Wir wissen“, so Roland Koch, „daß die Haushaltslage der öffentlichen Einrichtungen von Jahr zu Jahr immer pro-

Institut für Produktionstechnik finanziert mehr als die Hälfte seiner Stellen über Drittmittel

Im engen Kontakt mit Industrieunternehmen



Einer der aktuellen „Knaller“ am Institut für Produktionstechnik: Im Rahmen des Projektes „Wettbewerbsüberlegenes Klein- und Mittelständisches Unternehmen“ wird am Standort Dresden-Gittersee im Frühjahr 1998 ein völlig neues Werk von Grund auf projektiert und errichtet. Hier eine Vorab-Computersimulation.

blematischer werden wird. Unsere Drittmittelforschung soll ganz bewußt auch dazu beitragen, daß wir für Spitzenleistungen immer weniger etatisierte Stellen benötigen.“ Die Institutsentwicklung gibt dem hageren Praktiker recht: In vier Jahren (1992/1996) hat das Institut zwanzig Stellen abgebaut, aber die Zahl der Drittmittelstellen auf das anderthalbfache (von 30 auf 47) erhöht! Mit seinen 57 Prozent drittmittelfinanzierten Stellen liegt das IPT deutlich über dem TU-Durchschnitt (24 Prozent), auch noch spürbar über dem Durchschnitt der eigenen Fakultät Maschinenwesen (48 Prozent).

Wenn der Anteil von direkter Auftragsforschung für Industrieunternehmen am IPT-Drittmittelaufkommen

überdurchschnittlich groß ist, zeigt das nicht nur die Praxisverbundenheit dieser Wissenschaftler, sondern führt auch zu sehr guten Einsatzchancen der IPT-Absolventen – sind doch die Studenten dadurch schon frühzeitig und ziemlich intensiv mit Aufgabenstellungen der Industrie vertraut. Die jährlich etwa 25 Absolventen konnten bisher überwiegend erfolgreich ihr Know-how, das sie sich im Rahmen der Mitwirkung an Drittmittelforschung angeeignet haben, nutzen und attraktive Stellen in Industrieunternehmen einnehmen.

Beispiele für Partner sind VW, Deutsche Aerospace, Siemens, Opel, Mercedes, die Elbe-Flugzeugwerke, die Gröditzter Stahlwerke, aber auch die RWTH Aachen. **Mathias Bäumel**

**SHS
1/112**

**Alttoick Hof
2/102**

**Immo-Laub
2/100**

Vom Einzelgebäude zum Stadtteil

TechnologieZentrumDresden schon wieder erweitert

Das TechnologieZentrumDresden (TZD) wächst weiter: Nachdem im April bereits die ersten Mieter ein Gebäude der Außenstelle Königsbrücker Straße 150, in unmittelbarer Nachbarschaft der Siemens-Chipfabrik, bezogen haben, wurde nun der dritte Bauabschnitt des „Stammhauses“ Gostritzer Straße 61-63 feierlich an die Nutzer übergeben. Kurt Biedenkopf, Ministerpräsident des Freistaates Sachsen, würdigte in seiner Festansprache besonders die Rolle des Zentrums als „Brutstätte“ für heranwachsende Technologieunternehmen.

Die TechnologieZentrumDresden GmbH ist eine Tochtergesellschaft der Landeshauptstadt Dresden, der Technischen Universität Dresden, der TechnologieZentrumDortmund GmbH und der Stadtparkasse Dresden. Sie unterstützt ausschließlich Existenzgründer und Start-up-Unternehmen aus dem Hightech-Bereich. Wer Flächen im TZD anmieten möchte, der muß jedoch zunächst sein Unternehmenskonzept auf Herz und Nieren prüfen lassen. Längst nicht jeder Bewerber wird auch akzeptiert. Der Lohn dieser Mühe: Bisher hat keine einzige Firma mit Sitz im TechnologieZentrumDresden bankrott aufgegeben. Fünf Unternehmen sind allerdings inzwischen ausgezogen, weil ihnen das „Nest“ zu eng wurde, berichtet Geschäftsführer Dr. Bertram Dressel.

Die Firmengründer können im TZD nicht nur Büro- und Gewerbeflächen anmieten; sie erhalten darüber hinaus kom-

petente Beratung und einen bedarfsgerichteten Service von Finanzierungsfragen bis hin zum hauseigenen Rechnernetz. Sie können die Veranstaltungs- und Tagungsräume des Hauses nutzen, und wer sich hungrig gearbeitet hat, der kann im hauseigenen Restaurant stilvoll und preiswert speisen.

Die Unternehmer fühlen sich im TechnologieZentrumDresden ganz offensichtlich wohl. Geschäftsführer Dressel kann über Probleme mit der Auslastung nicht klagen: „Unsere Räume sind zu 95 Prozent vermietet.“ Das sei, angesichts der Leerstände in anderen Gewerbeimmobilien, vergleichsweise „sehr viel“.

Das TZD-Team läßt sich allerhand einfallen, um auch die ausgefalleneren Bedürfnisse von Technologieunternehmen zu befriedigen. So bietet der neu errichtete „Rundbau“ den Mietern auf 3 200 Quadratmetern Nutzfläche moderne physikalische und chemische Laboratorien. In diesem Gebäude haben sich acht Unternehmen mit insgesamt 75 Mitarbeitern niedergelassen. Der sogenannte „erste Riegel“ mit 3 600 Quadratmetern Nutzfläche enthält staubarme Räume speziell für Firmen der Präzisionsmechanik, Dünnschichttechnik und Mikrosystemtechnik. Dort erhielten weitere acht Technologiefirmen mit insgesamt 175 Mitarbeitern ein Domizil nach Maß.

Damit beherbergt das TechnologieZentrumDresden nunmehr auf 12 000 Quadratmetern Nutzfläche 80 Firmen



Repräsentative Schale, innovativer Kern – das neue TechnologieZentrum.

Foto: Archiv

mit insgesamt 600 Arbeitsplätzen. Komplettiert wird dieses Ensemble durch eine Tiefgarage mit derzeit 120 Stellplätzen. Auf dem Grundstück sind weitere vier Riegel geplant; wenn Interessenten vorhanden sind, wird weitergebaut, kündigte Bürgermeister Rolf Wolgast stellvertretend für die Gesellschafter anlässlich der Übergabezeremonie an: „Wir werden die Situation sehr genau beobachten und dann von Fall zu Fall entscheiden.“

Der dritte Bauabschnitt mit seiner Spezialausstattung ergänzt wirkungsvoll das Infrastruktur- und Dienstleistungsangebot dieser wirtschaftsfördernden Einrichtung, betonte Dressel. Die neuen Gebäude, eine Investition von 30 Millionen DM, sind ein weiterer Schritt bei der Ausprägung von Kernkompetenzen auf den Gebieten Kommunikationstechnik, Mikroelektronik/Mikrosystemtechnik

und Sensortechnik.

Auch die Stadt Dresden zeigte sich zufrieden mit ihrem 1990 gegründeten „Nest für Existenzgründer“, so Bürgermeister Rolf Wolgast: „Die Geschichte des TechnologieZentrumsDresden ist eine Erfolgsgeschichte, die noch nicht abgeschlossen ist.“ Die Stadt hat sich hier keineswegs auf ein Zuschußgeschäft eingelassen. Das TZD „trägt sich selbst“, berichtet Dressel, „und macht keine Verluste.“

Die sächsische Landeshauptstadt eignet sich wie kaum ein anderer Standort für eine solche „Hightech-Brutstätte“. Das liegt nicht zuletzt an den engen Kontakten zu Dresdner Forschungseinrichtungen. Ein Drittel der Firmen in seinem Hause, so schätzt Dressel, seien „Spin-Offs der Technischen Universität Dresden“. In der Hochschule sieht Dressel ei-

nen „Quell immer wieder neuer Ideen“, den keines der Unternehmen vermissen möchte. Doch auch das „Humanpotential“ sei „außerordentlich gut“. Jährlich könnten daher in Dresden vier bis fünf neue Technologiefirmen entstehen, meint Dressel, die über ein „wirklich solides Unternehmenskonzept“ und ausgezeichnete Wachstumschancen verfügen.

In der Kooperation mit dem TechnologieZentrumDresden sieht wiederum Bürgermeister Rolf Wolgast auch eine Chance für die angehenden Ingenieure und Naturwissenschaftler: „Wir möchten, daß unsere Studenten und Absolventen nicht zum Beamten mutieren; wir wünschen uns, daß die jungen Leute innovativ und engagiert dazu beitragen, daß die Stadt Dresden auch als Industriestandort wieder zu Rang und Namen kommt.“

Anke Müller

Bei der Produktion von Chips entstehen mit jedem Prozeßschritt nicht nur Leiterbahnen auf dem Siliziumwafer, sondern zugleich jede Menge gefährliche Abgase. Sie sind oftmals giftig oder explosiv. Sie sind mitunter so aggressiv, daß sie Rohrleitungen und Anlagenteile verstopfen. Ein Reinigungssystem, das jedem toxischen Prozeßgas gewachsen ist, bietet die DAS Dünnschicht Anlagen Systeme GmbH Dresden. Die junge Firma gibt sich selbstbewußt: „DAS isst es!“, werben die Inhaber und Geschäftsführer Dr. Horst Reichardt und Lothar Ritter für ihre Produkte. „DAS liebt es!“, meinte auch Siemens - und vergab den Auftrag zur Ausrüstung der Chipfabrik in Dresden an das kleine Unternehmen.

Firmengründer Reichardt hatte einst in der Umbruchszeit vom Halbleiterhersteller ZMD zum Hersteller-Ausstatter „Elektromat“ gewechselt. „Elektromat wurde im Juni 1991 liquidiert, die 3 500 Mitarbeiter entlassen“,

Kampf den giftigen Gasen!

DAS Dünnschicht Anlagen Systeme mit Reinigungssystem

erinnert sich Reichardt. In dieser Situation entschlossen sich der promovierte Physiker und sein Geschäftspartner Ritter, aus eigener Kraft neu zu beginnen. Und so wurden die Wissenschaftler zum Arbeitgeber: Im Dezember 1991 gründeten sie mit 10 Mitarbeitern ihre eigene Firma, mittlerweile sind dort 34 Leute beschäftigt. Die DAS agiert inzwischen weltweit; ein Viertel der Produktion geht in den Export. 1996 konnte die DAS mehr als 10 Millionen DM Umsatz erwirtschaften; für die kommenden Jahre rechnet Geschäftsführer Reichardt mit weiterem Wachstum.

Das DAS-Verfahren zur Abgasreinigung kann überall angewendet werden, wo toxische Abgase in Mengen bis zu 350 Litern pro Minute abgesaugt und entsorgt werden müssen. Die Prozeß-

gase werden kontrolliert abgebrannt, die dabei entstehenden Abgase gewaschen und neutralisiert. „Wir passen das Verfahren den Bedürfnissen des Kunden an“, erklärt Reichardt. Die Temperatur der Flamme wird so niedrig gehalten, daß bei der Verbrennung keine Stickoxide entstehen. DAS hat vom Institut Fresenius die vollständige Beseitigung der Gifte überprüfen und beurkunden lassen. Reichardt versichert: „Egal, ob das Prozeßgas Dioxine, Silan, Phosphin oder FCKW enthielt – die Waschflüssigkeit kann in den Vorfluter eingeleitet werden.“ Und die Abluft ist sauber. Noch ein Pluspunkt: Die gesamte DAS-Anlage findet auf einer Grundfläche von einem Meter mal einem Meter Platz.

Die Entwicklung solcher Hightech-Anlagen erfolgt im Hause; und auch den letzten Schliff vor der Auslieferung an die Kunden verpassen die Mitarbeiter „ihren“ Apparaturen. DAS-Equipment steht bei Siemens in Villach und Regensburg ebenso wie bei Plessey in Großbritannien, bei Texas Instruments oder im Fraunhofer-Institut für Mikrosystemtechnik in Itzehoe.

Anke Müller

Reaktoren für plasmachemische Abscheidungen nur aus Dresden

Mitarbeiter des Institutes für Festkörperelektronik der Technischen Universität Dresden gründeten 1993 die FAP Forschungs- und Applikationslabor Plasmatechnik GmbH. Im April konnte das Unternehmen endlich ein modernes Labor im TechnologieZentrumDresden beziehen, das – so berichtet Geschäftsführer Professor Dr. Klaus Schade – mit Reinräumen und einer umfangreichen Reinstgasversorgung ausgerüstet ist.

FAP ist als einziges europäisches Unternehmen in der Lage, Reaktoren für die plasmachemische Abscheidung von Siliziumlegierungen bis zu Abmessungen von einem Meter zu bauen, erklärt Schade. Diese Anlagen können entsprechend große Substratflächen mit hoher Geschwindigkeit bearbeiten. Dazu wird mittels hoher Anregungsfrequenzen im sogenannten

VHF-Bereich, bei Wellenlängen von über 30 Megahertz, ein dichtes Plasma erzeugt und mit einem Magnetfeld gestützt.

Die acht Mitarbeiter verfügen außerdem über langjährige Kompetenz bei der Herstellung von photoelektrischen Dünnschichtbauelementen. Besonders engagieren sie sich auf dem Gebiet der Photoleiter für die elektrophotographische Kopier- und Drucktechnik. Diese FAP-Produkte werden unter anderem zum Kopieren in Geräten mit höchster Kopierleistung von über 100 Blatt pro Minute eingesetzt. FAP unterhält Geschäftsbeziehungen mit namhaften Technologiefirmen, so unter anderem mit der Jenoptik GmbH Jena, der AEG Elektrofotografie GmbH Warstein und der ASE/PST Photronics Solartechnik GmbH, Putzbrunn. amü

Berufsakademie bam

2/160

Seifert Immobilien

1/70

LDVH

2/55

Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Produzierbarkeit

Eindrücke von der DOCUMENTA X in Kassel / Tips für alle, die noch hinfahren wollen

Am 21. Juni wurde in Kassel die X. DOCUMENTA eröffnet. Seit 1955, als sie erstmals stattfand, hat sich die DOCUMENTA zur größten und wichtigsten Ausstellung zeitgenössischer Kunst entwickelt – und darüber hinaus zur Show, zum Medienereignis und zum Wirtschaftsfaktor. Die Einladung zur DOCUMENTA bedeutet für jeden Künstler einen enormen Gewinn an Prestige und Marktwert.

Doch dieses Jahr scheint manches anders zu sein. Erstmals zeichnet eine Frau, Cathérine David aus Paris, verantwortlich für das Programm und die Auswahl der Künstler. Cathérine David begreift Kunst nicht als rein ästhetisches Phänomen. Sie stellt die Frage, wie die Probleme der 90er Jahre, wie Globalisierung, Krisen, Scheitern von Ideologien, sich auf den kulturellen Sektor auswirken und welche Antworten Kunst geben kann.

Wer von einer Kunstaussstellung schöne Bilder und Skulpturen erwartet, wird vielleicht enttäuscht sein. Klassische Kunstformen und -gattungen spielen nur eine geringe Rolle. Macht man einen Rundgang durch die verschiedenen Stationen der Ausstellung – den ehemaligen Hauptbahnhof, das klassizistische Museum Fridericianum, das barocke Otoneum, die neue DOCUMENTA-Halle –, so fallen vor allem Photographien, Videoinstallationen und Computerarrangements ins Auge. „Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Produzierbarkeit“ möchte man als Motto der Schau wählen – in Anlehnung an Walter Benjamins berühmtes Essay aus den 30er Jahren über „Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit“. Noch nie wurde Objekten, die mit Hilfe eines Computers entstanden, oder die sogar nur in digitaler Form existieren, derartiger Wert beigemessen.

Da gibt es z.B. die Installation des italienischen Objektkünstlers Michelangelo Pistoletto, der den Besucher auffordert, sein eigenes Signet zu entwerfen, das als unverwechselbarer „graphischer Fingerabdruck“ gespei-



Der österreichische Künstler Peter Kogler tapezierte die DOCUMENTA-Halle mit einem endlosen, labyrinthischen Röhrenmuster, das im Computer entwickelt wurde. Es soll das Symbol vernetzter Informationsstrukturen darstellen.

chert wird. Eine ganze Reihe von DOCUMENTA-Künstlern schufen Werke, die gar nicht auf die physische Präsenz in Kassel angewiesen sind, sondern unabhängig vom Ausstellungsort im Internet existieren, so Joachim Blank und Karl Heinz Jeron mit einer stadtplanähnlichen Website-Oberfläche, auf der jeder Besucher seine Spuren hinterlassen kann, oder Heath Bunting mit einem unkonventionellen Touristenführer für London (<http://www.documenta.de/london/ludgate.html>). Hervé Graumann gewährt dem Leser seiner Website durch eine Art Lichtkegel Einblick in Textfragmente, um ihn dann unvermittelt zur Kontaktaufnahme aufzufordern (<http://www.ave.ch/echo/lost/lost.html>). Besucht man die Website des Künstlerduos „jodi“, so scheint man Zeuge des Wirkens eines Computervirus zu werden (<http://www.documenta.de/jodi/100/9/hui88.html>).

Die Öffnung für Computer-Kunst brachte der DOCUMENTA in ersten Kritiken nicht nur Lob ein. Vielleicht ist ja die DOCUMENTA, indem sie

sich diesmal gegen die Vereinnahmung durch den Kunstmarkt sperrt, Teil einer anderen Vermarktungsstrategie geworden.

Nur wenig mit traditioneller Kunstwissenschaft hat auch das Begleitprogramm „100 Tage - 100 Gäste“ zu tun, das jeden Abend einen Vortrag in der DOCUMENTA-Halle anbietet. Da findet man unter den Gästen z.B. den Soziologen Ulrich Beck, die Ökonomin und Ökologin Susan George, den Architekten Rem Koolhaas, den chinesischen Lyriker Yang Lian, oder den nigerianischen Autor Wole Soyinka.

Der von Joseph Beuys propagierte „erweiterte Kunstbegriff“ war seit den späten 60er Jahren ein zentrales Thema jeder DOCUMENTA. Dieses Mal wird er in den virtuellen Raum ausgedehnt, und vielleicht gewinnt die DOCUMENTA damit an Faszination für ein neues Publikum.

Hinweise

- Die DOCUMENTA in Kassel ist bis zum 28. September 1997 täglich von 10 bis 20 Uhr geöffnet.
- Wer mehr als einen ersten Eindruck gewinnen will, sollte sich mindestens zwei Tage Zeit nehmen.
- Die Tageskarte kostet 25 DM (reduziert 15 DM), die 2-Tage-Karte 38 DM (reduziert 22 DM).
- Die Deutsche Bahn bietet Sonderarrangements für die Fahrt nach Kassel.
- Informationen zur DOCUMENTA unter Tel. (0561) 707270.
- Preiswerte Übernachtungsmöglichkeiten im Zelt (35 DM pro Nacht) über Tel. (0561) 77 83 61.

Dr. Gilbert Lupfer
Institut für Kunst- und Musikwissenschaft

Der Personalrat teilt mit

Klagefrist für Entfristungsklagen

Das Erheben einer Klage beim Arbeitsgericht kann an Fristen gebunden sein. Eine Klagefrist ist auch bei einer Entfristungsklage zu beachten. Früher war unklar, ob eine Klage nur innerhalb der Laufzeit des befristeten Arbeitsvertrags möglich ist oder auch nach dessen Ablauf. Bezüglich des letztmöglichen Zeitpunktes ist durch eine Gesetzesänderung Klarheit geschaffen worden: „Will der Arbeitnehmer geltend machen, daß die Befristung eines Arbeitsvertrages rechtswirksam ist, so muß er innerhalb von drei Wochen nach dem vereinbarten Ende des befristeten Arbeitsvertrages Klage beim Arbeitsgericht auf Feststellung erheben, daß das Arbeitsverhältnis auf Grund der Befristung nicht beendet ist...“ (Arbeitsrechtliches Gesetz zur Förderung von Wachstum und Beschäftigung vom 25. 9. 1996, Artikel 4, Paragraph 1, Absatz 5).

Dr. Astrid Schindler
Vorsitzende

Absolventen-Kongreß

13 000 Stellen in Köln zu vergeben

Fast 300 Unternehmen wollen im November beim 9. Deutschen Absolventen-Kongress in Köln 13 000 Stellen an den Mann bzw. an die Frau bringen. Am 26. Und 27. November werden – innerhalb des Kongresses – 180 Vorträge von Vorständen und Geschäftsführern, Podiumsdiskussionen mit Personalverantwortlichen und Unternehmenspräsentationen stattfinden. Angehende Ingenieure, Informatiker und Wirtschaftswissenschaftler, aber auch Absolventen anderer Fachrichtungen treffen auf über 1500 Ansprechpartner, vom Trainee bis zum Vorstand. Voraussetzung für all das sind Anmeldung und die Bezahlung der Teilnahmegebühr von 29 bzw. 39 Mark. Den Kongreß-Prospekt mit Anmeldeformular gibt es beim FORUM-Verlag, Bleicherstraße 20 in 78467 Konstanz oder telefonisch unter 07531/98250.

pgl.

Nachruf

Am 12. März 1997 starb im Alter von 70 Jahren Prof. Dr. sc. techn. Janos Brenner in Ungarn.

Prof. Brenner, geb. 1927 in Szombathely/Ungarn, studierte in Budapest Architektur und Städtebau und wurde 1967 als Gastprofessor an die TU Dresden, Fachrichtung Architektur berufen. Dort leitete der bekannte Städteplaner Prof. Funk das Institut für Städtebau. Professor Funk mit seinen Mitarbeitern hatte sich große Verdienste um den Wiederaufbau der zerstörten Städte in Sachsen erworben und war auch in hohem Maße für den Wiederaufbau der Technischen Hochschule planerisch tätig. In dieses Institut brachte Janos Brenner seine reichen Erfahrungen aus Planungen für Budapest, Vác und Gödöllő ein. Der damalige Dekan Prof. Wiel schrieb in der Begründung zur Berufung Brenners: „Die wissenschaftliche Substanz, praktische Erfahrung und die Persönlichkeit Dr. Brenners, sowie seine breite Wirksamkeit in Theorie und Forschung, und seine pädagogische Fähigkeit verbürgen für die Fakultät überzeugend die Eignung Dr. Brenners, das Gebiet des Städtebaus als Professor zu vertreten.“

Brenner, der wohl als Nachfolger Funks gedacht war, hatte jedoch nicht das Wohlwollen der Parteiführung und wurde deshalb dem Institut für drei Jahre als Gastprofessor zugeordnet, solange kein Nachfolger für Prof. Funk gefunden war. Der Gastprofessor Brenner entwickelte jedoch eine große Arbeitsintensität sowohl in der Forschung als auch in der praktischen Tätigkeit. Nach kurzer Zeit konnte die Fachrichtung den Gewinn mehrerer Städtebauwettbewerbe für den Wiederaufbau von Jena, Gera, Riesa, Gotha und anderen Städten melden. Insgesamt konnte Brenner mit seinen Mitarbeitern bis 1971 14 Preise ver-

buchen. Auf Grund dieser Erfolge und seiner theoretischen Arbeiten (1972 reichte er seine B-Promotion mit dem Titel „Über das Problem Umwelt im Städtebau“ ein. Nunmehr stellte die Sektion Architektur den Antrag auf Berufung zum o. Professor. Der damalige Sektionsdirektor schrieb: „Prof. Brenner gehört zu den profiliertesten Persönlichkeiten auf dem Gebiet des Städtebaus im In- und Ausland. Seine Tätigkeit an der Sektion Architektur der TU Dresden und in gesellschaftlichen und Fachgremien der DDR war erfolgreich, engagiert, parteilich und progressiv“. Der damalige Rektor Prof. Liebscher unterstützte nachdrücklich den Wunsch der Sektion, so daß Prof. Janos Brenner zum 1.9. 1973 zum ordentlichen Professor für Städtebau an die TU Dresden berufen wurde.

In den Folgejahren setzte Brenner seine erfolgreiche Tätigkeit fort. (Die Liste seiner Veröffentlichungen umfaßte bis 1975 etwa 45 Titel.) Prof. Brenner richtete zum 1.8. 1975 einen Antrag auf Abberufung an den Rektor der TU. Diesem wurde zum 31.3. 1976 stattgegeben. In Würdigung seiner Verdienste wurde Prof. Brenner das Recht zuerkannt, den Titel Professor weiter zu tragen. Damit endete diese sehr fruchtbare Arbeit am Institut für Städtebau. In den Folgejahren war es für die Sektion viele Jahre nicht möglich, einen gleichwertigen Ersatz zu schaffen. Die Aktivitäten des Instituts wurden weitgehend vom damaligen Mittelbau aufrechterhalten. Erst Jahre später wurde die Lücke durch Neuberufung wieder geschlossen.

Nun mit der Nachricht vom plötzlichen Tod Janos Brenners erinnern wir uns seiner und gedenken seiner erfolgreichen Arbeit in Dresden mit Dankbarkeit.

Prof. Dr.-Ing. J. Roloff
Fakultät Architektur

Correct
2/155

Kurhotel
Heringsdorf
1/82

hindelang
2/84

Wenn einer eine Reise tut – muß man ihm das auch glauben können

Sammelband des Alcatel-Kolloquiums erwartet

Was tun Sie eigentlich, damit die Daheimgebliebenen Ihnen glauben, was sie im Urlaub erlebt haben – oder daß Sie überhaupt fort waren? Mit der Erschaffung von Glaubwürdigkeit bei Reisen beschäftigte sich einer der Vorträge, die Anfang Juli innerhalb des Alcatel-Kolloquiums „Mobilität – Raum – Kultur“ stattfanden.

Die Möglichkeiten, mit denen Geltung und damit Glaubwürdigkeit erzeugt wurde und wird, so Prof. Peter Brunner, haben sich mit der veränderten Reisekultur stark verschoben. Verfaßte Alexander von Humboldt noch weit über 20 Bände, in denen er seine Bildungsreise nach Südamerika minutiös „abarbeitete“, sind es im Zeitalter des Massentourismus eher Fotografien und Souveniere, mit denen Urlaubsgegenden symbolisch in Besitz genommen werden. Und bei der ersten Mondlandung wurde sogar der Slogan vorgefertigt. Neal Armstrong jedenfalls, das ist auf alten Mitschnitten

der Lifeübertragung von der Landung noch zu hören, hat die Worte „Ein kleiner Schritt für einen Menschen, ein großer Schritt für die Menschheit“ nicht gesagt, auch wenn wir alle das als Tatsache betrachten. Die von vornherein als Medienereignis inszenierte Reise, so die These Brunners, mußte – eben durch den Satz – stilisiert werden, um glaubhaft zu sein. Denn die Welt vor den Fernsehgeräten sah sowieso nicht viel mehr als schwarzweißes Geflimmer.

Rückblickend kann das Kolloquium als Erfolg betrachtet werden, weil es einen Einblick in die „Reise“-Forschung verschiedener Geisteswissenschaften gegeben hat. Schade nur, daß zum Haupttermin einige Vorträge krankheitsbedingt ausfallen mußten und zu den Nachholterminen doch vergleichsweise wenige Interessierte kamen. Ein breiteres Interesse ist da dem Sammelband zu wünschen, der in den kommenden Monaten aus den Beiträgen entsteht. **pgl.**

AWW-Sprachkursangebot bis Oktober 1997

Für viele beginnt nun die Urlaubszeit und vielleicht auch schon das Planen von Studienaufenthalt und Praktika im Ausland. Damit verbunden ist das „Sprachen lernen“. Die AWW-Sprachschule bietet Ihnen über die gesamte Sommerpause hinweg die Möglichkeit, sich vorwiegend in Intensivkursen in verschiedenen Sprachen die nötigen Kenntnisse anzueignen. Starttermine, insbesondere für 14tägige Englischkurse, sind 21.07., 28.07., 04.08., 18.08., 01.09. und 15.09.1997. In Italienisch, Spanisch und Französisch beginnen Ende Juli und im September Intensivkurse auf unterschiedlichen Niveaustufen.

Ab September sind auch die ersten studien- bzw. berufsbegleitenden Kurse

mit 2 bis 4 Stunden pro Woche über einen Zeitraum von ca. 10 Wochen geplant. Für alle, die im Oktober den TOEFL-Test ablegen wollen, bietet die AWW-Sprachschule die Möglichkeit, ab Ende September einen Test-Vorbereitungskurs zu besuchen.

Informieren Sie sich bei Interesse bitte bei der Sprachschule der Akademie für Weiterbildung und Wissenstransfer an der TU Dresden e.V., 01187 Dresden, Würzburger Str. 69, Tel. 0351/4636091.

Die AWW-Sprachschule wünscht allen Sprachbegeisterten eine erholsame und schöne Urlaubszeit mit vielen Gelegenheiten, international zu kommunizieren. **Christine Warnke**

Präsentation des Zentrallagers Technik

Das Zentrallager Technik (ZLT) informiert: Das ZLT des Dezernates 6 besteht aus vier Fachlagern, die technische Verbrauchsmaterialien für alle Bedarfsträger der Universität beschaffen und bevorraten. Diese sind verbrauchsorientiert in verschiedenen Gebäuden untergebracht und geben die Vorteile einer zentralen Lagerhaltung (u. a. Mengenrabatte, Zeiteinsparungen und Kleinstmengenbereitstellungen) an die Verbraucher der Universität weiter. Bei Bedarf erfolgt eine Anlieferung vor Ort.

Die konsequente Inanspruchnahme der Lager (die übrigens in der Beschaffungsrichtlinie seit 1993 geregelt ist) bildet die Voraussetzung für eine noch weitere Verbesserung der Einkaufs- und Lieferkonditionen. Alle Fachlager führen auf Wunsch vor einer Bestellung eine Preiskalkulation durch, beraten zum Einsatz und Verwendung der Materialien, erteilen Auskunft zu Lie-

ferfristen und zu Markttrends. Es liegen umfangreiche Katalogsammlungen, Preislisten und Datenblätter verschiedener Firmen zur Einsichtnahme vor.

Fachlager 1, Telefon: 4481, Stadtgutstraße 10; Metallurgische Halbzeuge/Kunststoffe/Zuschnitte möglich

Fachlager 2, Telefon: 4582, Barkhausen-Bau, Zimmer S 61; Elektronische Bauelemente/Batterien/Kabel/Leuchtmittel/Computerzubehör

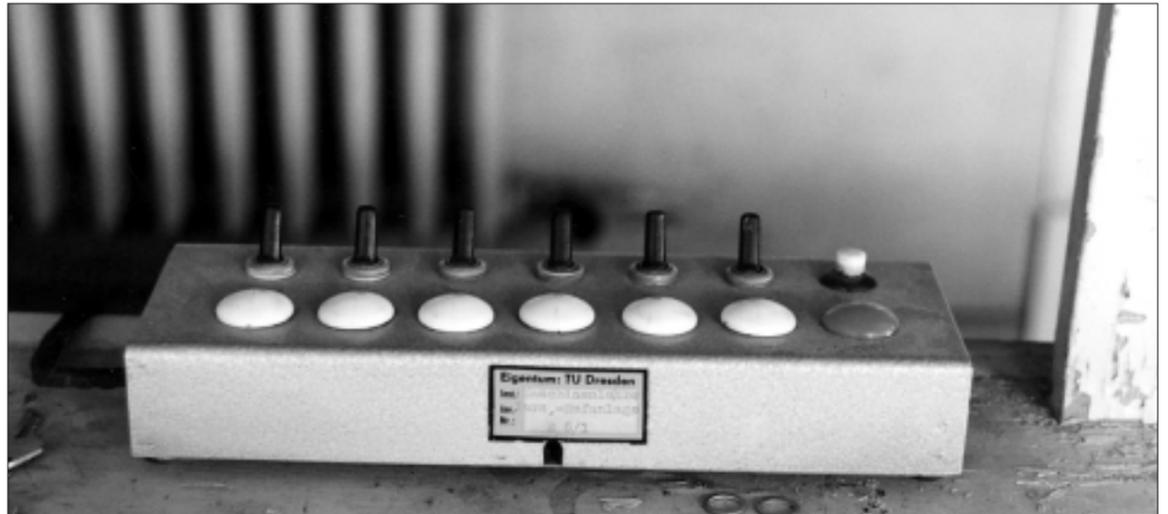
Fachlager 3, Telefon: 2723, Hülsebau, Eingang Büromateriallager; Werkzeuge/Normteile/Beschläge/Schlösser/Holzschrauben/Dübel/Nägeln

Fachlager 4, Telefon: 3821, Nöthnitzer Straße 9, ab November 97, Stadtgutstraße 10; Reinigungs-/Hygiene-/Maler-/Klempnermaterial/Sanitärkeramikartikel.

Dipl.-Ing. (FH) Lietsch Gruppenleiter

Abschalten können Sie woanders

An der TU nach Urlaubsplänen umgehört



Abschalten...

Semesterferien, Urlaubszeit. Die schönsten Wochen (natürlich nach denen am Arbeitsplatz) locken mit Sonne und Strand, Palmen im Wind, Berg und Tal – eben Erholung ganz nach Belieben. UJ horchte sich an der TU ein bißchen um, und fragte, wer wo abschaltet.

Hoch hinaus will Professor **Hans Wiesmeth**. Der gerade wiedergewählte Prorektor für Wissenschaft fährt mit dem Auto ins österreichische Tirol. Vorher geht es ein paar Tage in den Harz zum Wandern. Ebenfalls in die Berge zieht es **Manfred Buchroithner**, diesmal aber nicht in seine Heimat nach Österreich. Der passionierte Bergsteiger und Kartographieprofessor macht dieses Jahr die Rocky Mountains unsicher. Unsicher könnte man beim Urlaubsziel von Rektor Professor **Achim Mehlhorn** werden. Zumindest wenn man an den Linksverkehr in Schottland denkt. Reine Übungsfrage, meint Magnifenz, und macht sich demnächst im privaten PKW auf in Richtung Inne-Hebriden. Wer es nicht weiß, das ist eine Inselgruppe im Westen Schottlands. Weit in den Süden düst **Ute Hendlmeier**. Die Chefin der Wissen-



... können Sie woanders!

Fotos: UJ/Eckold

schaftlichen Zeitschrift fliegt, allerdings erst im November, auf eine private Ranch nach Namibia. Auf unserem Kontinent bleibt Dr. **Jochen Heinke**, Direktor des Unirechenzentrums. Er fährt nach Flachau in Österreich. In die Heimat des Csárdás zieht es Verkehrswissenschaftsdekan Professor **Siegbert Liebig**. Auch Dr. **Klaus Mauersberger**, Chef der Kustodie, mischt sich unter die Magyaren und fährt nach Budapest und an den Balaton. Vielleicht ist sogar ein Abstecher nach Kroatien drin. Gerade frisch gebräunt aus Costa Rica zurück ist **Christine Rennert**, die Leiterin des

Immatrikulationsamtes. Derzeit schon in Urlaubsgefilen befindet sich Dr. **Uta Heinze**. Sie erholt sich an der französischen Atlantikküste vom Streß als Leiterin der Zentralen Studienberatung. In Deutschland bleibt **Marlies Uhlmann**. Die Empfangsdame aus dem Rektorat reist per PKW nach Cochem an der Mosel. Und in Dresden bleibt keiner? Doch, Geschichtspräsident **Reiner Pommerin** will den Urlaub nutzen, um einen neuen Studiengang entwickeln. Sein Trost für alle Hierbleiber: „Es ist auch in Dresden schön im Sommer.“ **Karsten Eckold**

Familien mit Bluthochdruck gesucht

Im Rahmen des klinischen Forschungsverbundes des Universitätsklinikums der TU Dresden suchen wir „Hypertoniefamilien“, in denen zwei oder mehr Geschwister einen Bluthochdruck aufweisen und die Eltern solcher Familienmitglieder noch leben, um daraus wertvolle Informationen über den Erbgang dieser weitverbreiteten Krankheit ableiten zu können. Das Untersuchungsprogramm umfaßt die Beurteilung des Zustandes der Blutgefäße (u. a. Ultraschall), eine umfangreiche Diagno-

stik des Blutdruckverhaltens unter Alltags- (24-h Blutdruckmessung, Blutdruckselbstmessung) und Laborbedingungen (Belastungsuntersuchungen), eine differenzierte Bewertung von Parametern des Fettstoff- und Glucosestoffwechsels sowie der Nierenfunktion. Dazu ist eine venöse Blutentnahme erforderlich. Für jeden Teilnehmer der Studie wird eine Aufwandsentschädigung in Höhe von 100 DM gezahlt und die Fahrtkosten für außerhalb Dresdens wohnende Personen

werden ersetzt. Sämtliche Befunde können der Hausärztin/dem Hausarzt gern zur Verfügung gestellt werden. Bei vorhandener Bereitschaft bitten wir Sie, mit uns in Kontakt zu treten!

Ansprechpartner sind: Frau Dr. R. Seibt, Tel. (0351) 458 2975, Herr Dr. S.-D. Schulz, Tel. (0351) 4585088 oder 4585097 Universitätsklinikum Carl Gustav Carus der TUDresden Institut für Arbeits- und Sozialmedizin/Institut für Physiologie und Pathophysiologie D-01307 Dresden, Fetscherstraße 74. **pi**

Optiker Kuhn
2/55

Kinnarps
3/88

Technische Universität Dresden

Zentrale Universitätsverwaltung

Für den neu aufgebauten **Bereich Controlling** ist die Stelle eines/einer

Controllers/-in (BAT-O IIa)

zu besetzen.

Aufgaben: Begleitung, Koordinierung und Kontrolle der betriebswirtschaftlichen Prozesse an der TU Dresden.

Voraussetzungen: Abgeschl. HS-Studium in Betriebswirtschaftslehre, einschlägige fachliche Erfahrungen, vertiefte Datenverarbeitungskenntnisse. Erfahrungen im Hochschulcontrolling und in der Hochschul-Kosten- und Leistungsrechnung sind erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Erwartet werden die Fähigkeit zu analysierendem, abstrahierendem, systematischem Denken, die Fähigkeit zur selbständigen Erarbeitung von Lösungsvorschlägen für betriebswirtschaftliche und organisatorische Problemstellungen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **15.08.1997** an:

Kanzler der TU Dresden, Herrn A. Post - persönlich, 01062 Dresden.

Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Fachrichtung Chemie, Institut für Physikalische Chemie und Elektrochemie, ab sofort

wiss. Hilfskraft (max. 19h/Woche)

Die Stelle ist im Rahmen einer Promotionsarbeit befristet bis 31.03.2001 zu besetzen.

Das Thema der Dissertation ist konzentriert auf „Strukturbildung von lyotropen Flüssigkristallen in nicht-wäßrigen Medien“.

Aufgaben: Durchführung von Röntgenstrukturuntersuchungen mittels Horizontalzählrohrgoniometer in verschiedenen Zustandsgebieten hexagonaler, lamellarer, kubischer und gelartiger Phasen. Erarbeitung von Strukturmodellen und Auffindung von Strukturbildungsprinzipien lyotroper Flüssigkristalle auf der Grundlage von Röntgendaten und Strukturparametern. Aufnahme von Zustandsdiagrammen binärer Systeme Tensid/polares Lösungsmittel mittels polarisationsmikroskopischer Texturbeobachtungen und kalorimetrischer Messungen. Der Einsatz in der Lehre ist nicht vorgesehen.

Voraussetzungen: wiss. HS-Abschluß, Diplom auf dem Gebiet der Physik oder Chemie (Physikalische Chemie); Bereitschaft zum selbständigen Arbeiten; Experimentelle Erfahrungen in der Strukturforschung bzw. mit physikalisch-chemischen Methoden.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **14.08.1997** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, FR Chemie, Herrn Prof. Dörfler, 01062 Dresden.**

Fachrichtung Psychologie, Institut für Arbeits-, Organisations- und Sozialpsychologie, zum 01.09.1997

befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Die Stelle ist im Rahmen des DFG-Projektes „**Untersuchung der Beziehungen zwischen Arbeitsbelastung, Rückstell-Prozessen und kardiovaskulären Gesundheitsrisiken**“ mit 50 % der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit bis 31.08.1999 zu besetzen.

Aufgaben: selbständige Bearbeitung des Forschungsvorhabens, d.h. Erarbeitung eines Untersuchungsplanes, Durchführung und Auswertung der Untersuchungen und Erstellen eines Projektberichts (bei Bedarf von Zwischenberichten). Es besteht die Möglichkeit, im Fach Psychologie zu promovieren.

Voraussetzungen: Diplom in Psychologie und gute Kenntnisse in der Arbeitspsychologie und Biopsychologie. Erwartet werden Fähigkeiten im Umgang mit statistischer Standardsoftware. Die Arbeit in diesem Projekt setzt Kooperationsfähigkeit mit Kollegen anderer Wissenschaftsdisziplinen voraus.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **20.08.1997** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, FR Psychologie, Institut für Arbeits-, Organisations- und Sozialpsychologie, Frau Dr. R. Rau, 01062 Dresden.**

Philosophische Fakultät

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Institut für Geschichte der Technik und der Technikwissenschaften, ab 01.10.1997

befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Die Dauer der Befristung richtet sich nach § 57 c HRG.

Aufgaben: Mitarbeit in Forschung und Lehre auf dem Gebiet der Geschichte der Technik. Die wiss. Qualifizierung (Promotion) ist möglich und wird erwartet.

Voraussetzungen: abgeschl. wiss. HS-Studium oder Aufbaustudium der Technikgeschichte.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **22.08.1997** an:

TU Dresden, Philosophische Fakultät, Institut für Geschichte der Technik und der Technikwissenschaften, Herrn Prof. Dr. habil. Thomas Hänseroth, 01062 Dresden.

Institut für Politikwissenschaft, Lehrstuhl für Internationale Politik, ab sofort

Fremdsprachensekretärin (BAT-O VII/VIb)

Die Stelle ist mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit zu besetzen.

Aufgaben: selbständige Führung des Sekretariats einschließlich Terminkoordination sowie Verwaltung des Lehrstuhlhaushalts; deutsch- und englischsprachige Korrespondenz, Schreiben wissenschaftlicher Texte in Deutsch und Englisch unter Einsatz von EDV-Textverarbeitung; Mitarbeit beim Aufbau von Datenbanken und Literaturdатеien sowie deren Verwaltung; Organisations- und Planungsarbeiten zur Unterstützung von Forschungs- und Lehrtätigkeiten sowie Tätigkeiten in der akademischen Selbstverwaltung.

Voraussetzungen: gute Englischkenntnisse in Wort und Schrift; Beherrschung moderner PC-Programme (am Lehrstuhl verwendete Programme: Word 7, Excel 7 unter Windows 95); schnelles, fehlerfreies Schreiben von diktierten Briefen/Texten am PC, gute Organisationsfähigkeit, Zuverlässigkeit und korrektes Auftreten.

Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **12.08.1997** an:

TU Dresden, Philosophische Fakultät, Institut für Politikwissenschaft, Lehrstuhl für Internationale Politik, Frau Prof. Dr. M. Mediek-Krakau, 01062 Dresden. Telefonische Rückfragen dienstags bis freitags 8.00 - 13.15 Uhr unter (0351) 463 5810.

Juristische Fakultät

Am **Institut für Technik- und Umweltrecht** sind am **Lehrstuhl für Bürgerliches Recht unter besonderer Berücksichtigung von Gewerblichem Rechtsschutz und Urheberrecht** zum **01. Oktober 1997** zwei Stellen eines/einer

befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit zu besetzen. Die Dauer der Befristung richtet sich nach § 57 c HRG.

Aufgaben: Mitwirkung in Lehre und Forschung. Die Möglichkeit zur Promotion besteht.

Voraussetzungen: Prädikatsexamina und Grundkenntnisse des Gewerblichen Rechtsschutzes und Urheberrechts sowie gute englische Sprachkenntnisse.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **27.08.1997** an: **TU Dresden, Juristische Fakultät, Institut für Technik- und Umweltrecht, Lehrstuhl für Bürgerliches Recht unter besonderer Berücksichtigung von Gewerblichem Rechtsschutz und Urheberrecht, Herrn Prof.Dr. Horst-Peter Götting, 01062 Dresden.**

Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften

Fachrichtung Wasserwesen ist am Institut für Grundwasserwirtschaft ab sofort die Stelle eines/einer

befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

für die Dauer von 9 Monaten zu besetzen.

Aufgaben: Im Rahmen eines Forschungsvorhabens zum Thema "**Abschätzung der Emissionen aus Altablagerungen beim Grundwasserwiederanstieg infolge der Flutung von Tagebauen im Raum Hoyerswerda/Weißwasser anhand von Untersuchungen zur Schadstofffreisetzung und Bewertung des Transportverhaltens**" ist das Emissionsverhalten von Altablagerungen anhand von Laborversuchen zu untersuchen.

Voraussetzungen für eine erfolgreiche Bewerbung sind ein abgeschl. wiss. Hochschulstudium in einer der Fachrichtungen **Geowissenschaften oder Wasserbewirtschaftung**, der Wunsch, zur Promotion zu gelangen sowie die Bereitschaft, sich intensiv mit dem Sorptionsverhalten organischer und anorganischer Schadstoffe sowie mit Strömungsvorgängen auseinanderzusetzen. Grundkenntnisse in Bodenkunde und Wasserchemie sind erwünscht.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **12.08.1997** an:

TU Dresden, Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, Fachrichtung Wasserwesen, Institut für Grundwasserwirtschaft, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. W. Walther, 01062 Dresden;

Auskünfte unter Tel.: (0351) 25797-0.

Medizinische Fakultät

135/97

Im **Dezernat Planung, Budgetierung und Controlling** ist **ab sofort** eine Stelle als

Sachbearbeiter/-in Budgetierung (BAT-O Vb)

befristet bis 31.07.1998 für die Dauer des Erziehungsurlaubes der Stelleninhaberin zu besetzen.

Aufgaben: Mitarbeit bei der Kalkulation des Klinikbudgets sowie Erarbeitung von Übersichten zu Einzelatbeständen für die Klinikbetreuung; Mitarbeit bei der Kalkulation und Nachkalkulation von Abteilungspflegesätzen, des Basispflegesatzes, von Sonderentgelten und Fallpauschalen auf der Grundlage der geltenden Rechtsvorschriften; Kalkulation von ausgewählten Einzelleistungen in allen Bereichen des Universitätsklinikums; Mitwirkung bei der Erarbeitung von betriebswirtschaftlichen Instrumenten für die Arbeitsorganisation; Analyse der Kostenstrukturen, Darstellung und Prognose der Kostenentwicklung mit der spezifischen Anforderung der Lehre und Forschung sowie des ambulanten Bereiches des Universitätsklinikums; regelmäßige Fortbildung sowie Teilnahme an Seminaren etc.; Fachrichtungsbezogene Umsatzerlöspannung.

Voraussetzungen: Abgeschlossene Berufsausbildung als Wirtschaftskauffrau; Ausbildung auf betriebswirtschaftlichem Gebiet; umfassende betriebswirtschaftliche Kenntnisse sowie mehrjährige Praxiserfahrung; Sicherheit im Umgang mit leistungsfähiger Rechentechnik und Software; Weitere Kenntnisse: Krankenhausbuchführungsverordnung, Bundespflegesatzverordnung, Krankenhausfinanzierungsgesetz, Beitragsentlastungsgesetz, 1. und 2. KH-Neuordnungsgesetz, Engagement, Einsatzbereitschaft und Flexibilität, Einfühlungsvermögen und kooperative Fähigkeiten sowie sachlicher und freundlicher Umgang mit allen Mitarbeitern. Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **05.08.1997** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Dezernat Planung, Budgetierung und Controlling, Dezernentin: Frau Dr. Zschiesche, Telefon 458 3781, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

137/97

In der **Klinik und Poliklinik für Kinderchirurgie** ist **ab sofort** eine Stelle als

Medizinische/r Dokumentationsassistent/-in (BAT-O VII)

zu besetzen.

Aufgaben: Zusammenführen, Dokumentieren und Sichern der Patientendaten aller Arbeitsbereiche der Klinik und Poliklinik für Kinderchirurgie, die sich in verschiedenen Häusern und Ebenen befinden; Akten-, Befund- und Datenaustausch der Station; Archivierung von Fotodokumenten, Erstellung und Führung der entsprechenden Date; Bearbeitung D-Arzt-Verfahren; Erstellung von Rechnungen in dem Ambulanzen; im Bedarfsfall Einsatz als Vertretung der Dokumentationsassistentin der Ambulanz (mit Spätsprechstunden) bzw. der Stationssekretärin.

Voraussetzungen: Abgeschlossene Ausbildung in einem kaufmännischen Beruf oder als Sekretärin mit Kenntnissen der medizinischen Termini; sehr gute PC-Kenntnisse, besonders Datenbankanwendungsprogramme; Flexibilität und Fähigkeit zum selbständigen Arbeiten. Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **05.08.1997** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Klinik und Poliklinik für Kinderchirurgie, Direktor: Herr Prof. Dr. D. Roesner, Telefon 458 3800, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

138/97

In der **Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik** ist **ab 01.10.1997** eine Stelle als

Wissenschaftliche(r) Mitarbeiter(-in) / Zahnarzt(-ärztin) (BAT-O IIa)

befristet für die Dauer des Erziehungsurlaubes der Stelleninhaberin zu besetzen. Teilzeitbeschäftigung mit 20 Stunden pro Woche.

Aufgaben: Studentenausbildung; Mitwirkung bei Forschungsprojekten; Patientenbehandlung.

Voraussetzungen: Approbation als Zahnarzt / Zahnärztin.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **05.08.1997** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik, Direktor: Herr Prof. Dr. M. Walter, Telefon 458 2706, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

139/97

In der **Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik** ist **ab 01.12.1997** eine Stelle als

Wissenschaftliche(r) Mitarbeiter(-in) / Zahnarzt(-ärztin) (BAT-O IIa)

befristet zu besetzen.

Aufgaben: Studentenausbildung; Mitwirkung bei Forschungsprojekten; Patientenbehandlung.

Voraussetzungen: Approbation als Zahnarzt / Zahnärztin.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **05.08.1997** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik, Direktor: Herr Prof. Dr. M. Walter, Telefon 458 2706, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

140/97

In der **Klinik und Poliklinik für Anaesthesiologie und Intensivtherapie** ist **ab sofort** eine Stelle als

Medizinische/r Dokumentationsassistent/-in (BAT-O VIII)

zu besetzen. Teilzeitbeschäftigung mit 35 Stunden pro Woche.

Aufgaben: Aufnahme und Auswertung von Daten aus den Narkoseprotokollen; statistische Auswertung von Daten aller Art; Betreuung der Archive; Vertretung der Arztsekretärinnen; Schreibarbeiten.

Voraussetzungen: Abgeschlossene Ausbildung als Sekretärin, Informationssekretärin oder Bürokauffrau; gute Computerkenntnisse; Erfahrungen auf dem Gebiet der Medizinstatistik.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **05.08.1997** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Klinik und Poliklinik für Anaesthesiologie und Intensivtherapie, Verwaltungsleiterin: Frau Dr. Meissner, Telefon 458 3745, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

141/97

Im **Institut für Immunologie** ist **ab sofort** eine Stelle als

Medizinisch-technische/r bzw. Chemisch-technische/r oder Biologisch-technische/r Laboratoriumsassistent/-in (BAT-O Vb - Drittmittelfinanzierung)

befristet für 3 Jahre zu besetzen.

Aufgaben / Voraussetzungen: Die/Der Mitarbeiter/-in soll in einer interdisziplinären Projektgruppe, die im Klinischen Forschungsverbund "Atherogenese und Fibrogenese" an der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden eingerichtet wird, nach entsprechender Einarbeitung selbständig und eigenverantwortlich wesentliche molekularbiologische Arbeiten der klinischen bzw. theoretisch-medizinischen Forschung durchführen. Dabei soll ein breites Spektrum an Techniken zur Anwendung kommen, wie Präparation und Analyse von genomischer DNA, von RNA und cDNA, Agarose- und Polyacrylamid-Gelelektrophorese, Southern-, Northern- und Western-Blotting, enzymatische Modifikation von DNA und RNA, Klonierung von DNA, Polymerase-Ketten-Reaktion, Transformation pro- und eukaryontischer Zellen, Expression von Proteinen in Bakterien und Säugerzellen, Zellkultur.

Eine entsprechende abgeschlossene Berufsausbildung ist Voraussetzung. Erwartet werden Engagement und Interesse an experimentellen Arbeiten. Erfahrung in der Anwendung molekularbiologischer Techniken ist von Vorteil.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **05.08.1997** an: **Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden, Institut für Immunologie, Direktor: Herr Prof. Dr. med. E. P. Rieber, Telefon 8832 777, Postfach 800115, 01101 Dresden.**

142/97

In der **Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie und Radioonkologie, Arbeitsgruppe Tumorbiologie/Experimentelle Radioonkologie** ist **ab 01.10.1997** eine Stelle als

Wissenschaftliche(r) Mitarbeiter(-in) / Mediziner(-in) (BAT-O IIa/halbe - Drittmittelfinanzierung)

vorerst befristet für 17 Monate zu besetzen. Eine Verlängerung der Stelle um weitere 12 Monate ist unter Vorbehalt der Verfügbarkeit von Mitteln durch die DFG in Aussicht gestellt.

Aufgaben: Im Rahmen des bereits laufenden Projektes sollen die Ursachen der Heterogenität der Reaktion menschlicher Tumorxenografts auf fraktionierte Strahlentherapie untersucht werden. Eingeverantwortliche Entwicklung, Durchführung, Auswertung und Präsentation von Experimenten innerhalb der bestehenden Arbeitsgruppe.

Voraussetzungen: Abgeschlossenes Hochschulstudium der Medizin; Erfahrungen mit strahlenbiologischen Arbeitstechniken an Tumorxenografts; Kenntnisse im Bereich der klinischen Radioonkologie; eindeutiges wissenschaftliches Interesse; Bereitschaft zur Durchführung von Tierversuchen; gute Englischkenntnisse, Teamfähigkeit und Kreativität.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **15.08.1997** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie und Radioonkologie, Herrn Priv.-Doz. Dr. med. M Baumann, Telefon 458 2095, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

143/97

Im **Institut und Poliklinik für Klinische Stoffwechselforschung** ist **ab 01.10.1997** eine Stelle als

Doktorand (BAT-O IIa/halbe)

befristet bis 28.02.1998 zu besetzen. Eine Verlängerung des Arbeitsverhältnisses über Drittmittelfinanzierung wird bei Eignung des Bewerbers angestrebt.

Aufgaben: Promotion zum Dr. rer. nat. oder Dr. rer. med. im Speziallaboratorium / Institut und Poliklinik für Klinische Stoffwechselforschung auf dem Gebiet der Wechselwirkung von Lipoproteinen mit kultivierten Zellen. Die Untersuchungen sollen der hochspezialisierten Stoffwechselfeldiagnostik dienen; sie erfolgen in einem Zellzuchtlabor. Weiterhin sollen moderne Verfahren wie Ultrazentrifugation, HPLC, Kapillarelektrophorese und Chemilumineszenz eingesetzt werden. Die Einbindung in laufende Untersuchungen und Forschungsprogramme ist vorgesehen.

Voraussetzungen: Absolvent der Biochemie oder der Biologie mit Diplom. Erfahrung in der Kultivierung von Makrophagen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **05.08.1997** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Institut und Poliklinik für Klinische Stoffwechselforschung, Laborbereich, Herrn Prof. Dr. W. Leonhardt, Telefon 458 3174, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

144/97

In der **Apotheke** ist **ab sofort** eine Stelle als

Pharmazeutisch-kaufmännische/r Angestellte/r (BAT-O VIII)

zu besetzen.

Aufgaben: Warenannahme von Labordiagnostika (Kontrolle der Mengen, Packungsgrößen und Verfalldaten, Verteilung der Ware anhand von Bestellunterlagen an die Endverbraucher, sachgerechte Zwischenlagerung der Ware bis zur Abgabe, Dokumentation der Wareingänge); Vorbereitung und Bearbeitung von Bestellungen (computergestützte Eingabe von Lieferscheinen und Zuordnen von Lieferscheinen zu Rechnungen); Lagerhaltung von Chemikalien und Labordiagnostika, Einfassen in das Generalalphabet; Archivieren von Bestellunterlagen und Rechnungen, Textverarbeitung am Computer; Belieferung der Laboratorien unter Verantwortung von pharmazeutischen Fachpersonal; Herstellung von Reagenzlösungen unter Verantwortung von pharmazeutischen Fachpersonal, selbständiges Konfektionieren und Kennzeichnen der hergestellten Zubereitungen.

Voraussetzungen: Abgeschlossene Ausbildung als Pharmazeutisch-kaufmännische/r Angestellte/r.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **05.08.1997** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Apotheke, Direktor: Herr OPhR Bergner, Telefon 458 2330, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

145/97

In der **Klinik und Poliklinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie** ist **ab 01.09.1997** eine Stelle als

Wissenschaftliche(r) Mitarbeiter(-in) / Zahnarzt(-ärztin) in Weiterbildung zum Fachzahnarzt für Oralchirurgie (BAT-O IIa)

befristet für 3 Jahre zu besetzen.

Aufgaben: Tätigkeit auf dem Gebiet der medizinischen Betreuung in der Klinik und Poliklinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie, dabei Erfüllung des Operationskataloges in Vorbereitung zur Fachzahnarztprüfung; Teilnahme am Bereitschaftsdienst; wissenschaftliche Arbeit nach Klinikprofil.

Voraussetzungen: Approbation als Zahnarzt/-ärztin; ein- bis zweijährige praktische Tätigkeit.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **05.08.1997** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Klinik und Poliklinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie, Direktor: Herr Prof. Dr. med. habil. Dr. med. dent. U. Eckelt, Telefon 458 3382, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

146/97

In der **Medizinischen Klinik III** ist **ab sofort** eine Stelle als

Medizinisch-technische/r Assistent/-in (BAT-O Vc)

zu besetzen. Teilzeitbeschäftigung mit 20 Stunden pro Woche.

Aufgaben: Durchführung von ELISAs und RIAs; Versorgung und Züchtung von Zellkulturen; Vorbereitungen und Durchführungen von Northern Blots; Herstellung von Lösungen,

Ansätzen und Peptiden, Auslösen von Bestellungen, Durchführung von Beschaffungen.
Voraussetzungen: Abgeschlossene Ausbildung als Medizinisch-technische/r Assistent/-in oder zellbiologische/r Assistent/-in; Gewünscht wird Interesse an wissenschaftlichen Arbeiten. Vorkenntnisse in Zellzüchtung, Messungen mit RIA und ELISA wären von Vorteil.
 Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **05.08.1997** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Medizinische Klinik III - Station 10a, Herrn Prof. Dr. P. Gross, Telefon 458 2645, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

148/97

Im Institut für Medizinische Informatik und Biometrie ist ab sofort eine Stelle als

Wissenschaftliche(r) Mitarbeiter(-in) (BAT-O Ia)

vorerst befristet für 3 Jahre zu besetzen. Eine Verlängerung kann in Aussicht gestellt werden.

Aufgaben: Aufbau und Leitung der Arbeitsgruppe Genetische Epidemiologie; Bekanntmachen und Durchsetzen des Methodeninventars der genetischen Epidemiologie bei medizinischen Forschungspartnern, Durchführung von Methodenberatungen, eigene Forschungsprobleme in der Methodenentwicklung und in der Methodenweiterentwicklung erkennen und bearbeiten. Heranbildung von Nachwuchswissenschaftlern auf dem Gebiet der genetischen Epidemiologie; Pflege von wissenschaftlichen Kooperationsbeziehungen; Mitwirkung bei der Einwerbung von Drittmittelprojekten; Durchführung von Weiterbildungsveranstaltungen; eigene wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiet der genetischen Epidemiologie und deren Anwendung mit dem Ziel der Habilitation.
Voraussetzungen: Promovierter Mediziner, Humangenetiker, Molekularbiologe oder Biometriker mit umfassenden Fachkenntnissen und praktischen Erfahrungen auf dem Gebiet der

genetischen Epidemiologie.
 Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
 Ihre Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **05.08.1997** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Institut für Medizinische Informatik und Biometrie, Herr Prof. Dr. med. H. Kunath, Telefon 3177 133, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

Universität Potsdam

Am Institut für Zoophysologie und Zellbiologie - Allgemeine Zoologie (Prof. Dr. Marianne Vater) - der Universität Potsdam ist zum **01.10.1997** die Stelle eines/einer

wiss. Mitarbeiters/-in (Vergütung: BAT-O IIa, befristet)

zu besetzen.
Aufgabenbereich: Tätigkeit in Lehre (Kurse der allgemeinen Zoologie, Neurobiologie) und Forschung (Frequenz- und Zeitanalyse im Hörsystem von Säugetieren).
Voraussetzungen: Promotion in Zoologie; Erfahrung in modernen neuroanatomischen Methoden und neurophysiologischen Abteilungen in vivo und in vitro.

Die Universität Potsdam strebt eine Erhöhung des Anteils an Frauen im wissenschaftlichen Bereich an und fordert Frauen deshalb nachdrücklich zur Bewerbung auf. Bewerbungen von Schwerbehinderten werden bei gleicher Eignung bevorzugt.
 Bewerbungen mit üblichen Unterlagen sind bis zum **29.07.1997** an das **Dezernat für Personal- und Rechtsangelegenheiten der Universität Potsdam, Postfach 601553, 14415 Potsdam**, zu senden.

Verein für Kernverfahrenstechnik und Analytik Rossendorf e.V.

Der Verein für Kernverfahrenstechnik und Analytik Rossendorf e.V. wurde vom Freistaat Sachsen zum 1. Januar 1992 mit dem Ziel gegründet, die am Forschungsstandort befindlichen nuklearen Altlasten, insbesondere die Kernanlagen und die Einrichtungen der ehemaligen Isotopenproduktion, stillzulegen und zu entsorgen.
 In **Fachbereich Verwaltung und Technische Infrastruktur** ist baldmöglichst die Stelle

Leiter/-in der Abteilung Kaufmännische Angelegenheiten

zu besetzen.
 Das **Aufgabenspektrum** umfaßt Rechnungswesen und Finanzen, Personalwirtschaft, Technischer Einkauf, Innere Dienste, Drittmittelbewirtschaftung und erfordert ein abgeschlossenes Hochschulstudium mit mindestens 3jähriger Berufserfahrung sowie umfassende und gründliche Kenntnisse des Haushalts- und Steuerrechts, des Vereins- und Arbeitsrechts und die sichere Beherrschung von PC-Technik und integrierter Standard-PC-Software. Hohe Einsatzbereitschaft und Teamfähigkeit werden selbstverständlich erwartet.
 Die Vergütung dieser Stelle erfolgt nach BAT-O, Verg.-Gruppe IIa.

Bewerbungen von Frauen sind besonders erwünscht und Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung bevorzugt eingestellt.
 Bewerbungen mit aussagefähigen Unterlagen sind bis **31.07.1997** zu richten an: **Dr. W. Hieronymus, Direktor des VKTA Rossendorf e.V., Postfach 510119, 01324 Dresden.**

„Bodas de sangre“
 Lorcas Bluthochzeit im TJJG aufgeführt



En nuestra compañía nach ihrem gelungenen Auftritt im TJJG.

Foto: enc

Es war schon etwas Wehmut zu spüren, als die Theatergruppe der Universität „En nuestra compañía“ sich mit diesem Theaterstück des Spaniers Federico García Lorca verabschiedete. Aus verschiedenen Gründen wird sie in dieser Zusammensetzung nicht weiter existieren. Der Abend im Theater der Jungen Generation, dort wo das gleiche Stück in deutscher Sprache inszeniert worden ist, war ein dennoch gelungener Abschluß, der sogar einige Steigerungen brachte.

Die Gruppe des spanischen Theaters wurde vor drei Jahren von dem damaligen Spanischlektor, Antonio Martín Arranz, gegründet. Insgesamt konnten drei Theaterstücke realisiert werden, von denen „Bodas de sangre“ das anspruchsvollste und schwierigste war. Nach ersten Probewochen ging Antonio als Lektor nach Graz, und für ihn sprang die kolumbianische Lehrerin, Lina Argocés, ein. Somit konnte die Premiere im Januar dieses Jahres mit gutem Erfolg im Tusculum stattfinden, ebenso die Aufführung im Gymnasium Romain Rolland.

Danach mußte die Gruppe alle Kraft aufbieten, um am Stück weiter zu feilen, denn es waren noch zwei Auftritte im Juli geplant. Ohne jegliche Hilfe von außen wurde dies geschafft, und die Vorstellung in Jena (Einladung des Romanistischen Instituts) wurde ein voller Erfolg.

Den beiden Mitgliedern der Gruppe, Anke Sohr und Stephan Döge, sei besonders gedankt, denn sie hielten die etwa 20 Mitwirkenden trotz auftretender Probleme zusammen und trugen die Hauptlast bei der Bewältigung der technischen und organisatorischen Aufgaben (Requisiten, Musik, Beleuchtung, Transport, Werbung).

Im Namen der Freunde des spanischen Theaters möchte ich allen Mitwirkenden und Helfern für ihre Arbeit mit dem Theater danken. Ich weiß, daß die Theaterarbeit für die meisten wesentliche sprachliche und menschliche Erfahrungen brachte. Besonderer Dank gilt Lina für ihre dargebrachte Hilfe und Antonio, dem Initiator des spanischen Theaters in Dresden! **Ursula Büttner**
Fachsprachenzentrum

Sport in der Semesterpause
 Viele Angebote helfen gegen den Semesterpausenspeck

USZ

- Badminton**
 Mo, Di, Do, Fr, 9-15 Uhr
 NöI
 Mi, 9-22 Uhr Nö I (eigenes Material mitbringen)
Bergsport - Kletterwand
 Di 20-22.25 Uhr, NöII
 Mi 18.30-22.25 Uhr, NöII
 Mi 18.30-22.25 Uhr (ab 18.8.)
Gesundheitssport
 Gutes für den Rücken ab 9/97
 Di 20-21.30 Uhr, Ma u H
Gymnastik mit Musik 7/97
 Di 15.45-16.45 Uhr Med
 Mi 16.45-17.45 Uhr Med
 Wirbelsäulengymnastik 7/97
 Di 14.30 - 15.30 Uhr Med
 Mi 15.30 - 16.30 Uhr Med

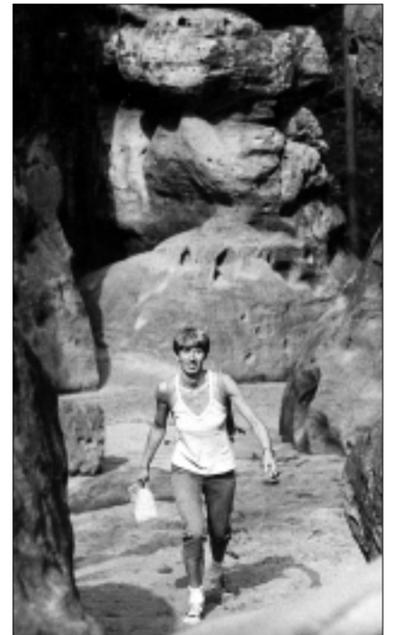
- Geräteturnen**
 Di 9.20-10.50 Uhr NöIII
Gymnastik
 Callanatics
 Mo 20.05-21.30 Uhr NöRZ
 Poppymnastik
 Di 18.15-19.15 Uhr NöIII
 Poppymnastik/Aerobic 7/97
 Mi 17.45-18.45 Uhr Med
Inline-Skating
 Mi, 9 bis 11 Uhr, ABS, Juli
 TU-Studierende, -Mitarbeiter (Kinder mit Aufsichtsperson!)
Kraftsport
 Mo - Fr 9 bis 13 Uhr, ZW
 Mo - Fr 15 bis 22 Uhr, ABS ohne Anleitung!
Tänzerische Formen
 Latino Exstasis
 Mi 14.50 bis 18.10 Uhr, WP
Jazz
 Di 20.05 bis 21.30 Uhr, WP
 Fr 17 bis 19 Uhr, WP
Rock'n'Roll
 Di 20.05 bis 22.25 Uhr, N III
Showdance
 Fr 19 bis 22 Uhr, WP
Tennis - „Freies“ Spielen
 Mo - Fr 8 bis 21 Uhr, Te PL, (o. Anl.!)

Camps / Kurse / Touren

- Bergsport**
 Kletterlager – Anfänger (Sächsische Schweiz)
 10.-16. 8. / 21.-27.9., Hüttenwanderung in den Öztaler Alpen
 16.-24.8., Hochgebirge – Grundkurs Eis (Öztaleralpen)
 31.-6.9., Gletscherwanderung (Berner Alpen)
 06.-13.9., Klettersteigtour – Brenta (Alpen)
 28.8.-3.9. - Alpiner Grundkurs in Fels und Eis (Chamonix)
 17.-23.8., Sportliches Klettern in Orgon (Südfrankreich)
 27.7.-2.8. / 24.-30.8. / 21.-27.9. / 28.9.-4.10.
 Erlebniswoche in Millau (Südfrankr.) (Canyoning, Höhlen, Klettern, Wandern)
 6. - 13.9. / 20. - 27.9.
Drachensfliegen
 L-Scheinausbildung – Millau (Südfrankr.) 13.-25.7. / 27.7.-8.8. / 10.-22.8. / 24.8.-5.9., 14.-26.9. / 28.9. - 10.10.
Radwandern
 3500 km durch Frankreich
 24.8. - 20.9.
Rudern
 Ruderwanderfahrt „Elbe“
 29.9. - 5.10.
Segeln
 Gardasee (Italien), 6. - 13.9.
Hochseesegeln Mittelmeer (Korsika)
 13. - 20.9. / 20. - 27.9.
Surfen
 Gardasee (Italien), 30.8.-6.9. / 6. - 13.9.
Tauchsport
 Tauchen im Atlantik, Camaret sur Mer (Bretagne), 31.8. - 13.9.
Tennis - Sommerkurse
 Kurs 1: 21. - 25.7. Te PL
 Kurs 2: 1. - 05.9. Te PL
 Kurs 3: 15. - 19.9. Te PL.
 Camp in Zinnowitz 24. - 30.8.
Wildwasser
 Slowenien 16. - 24.8. / 23. - 31.8.

Meisterschaften

- Volleyball - Fachschulmeisterschaften**
 Do 18.9. BL KL
Badminton-Fachschulmeisterschaften, Mi 8.10., 16 - 20 Uhr NöI
 Jeden Mittwoch ist im oben genannten Zeitraum von 14.50 - 22.25 Uhr in den Sportstätten an der Nöthnitzer Straße unter Aufsicht eines USZ-Sportlehrers das Sporttreiben möglich. Für alle übrigen TU-Sportanlagen sind differenzierte Festlegungen getroffen worden deren Inhalte den örtlichen Aushängen entnommen werden können.
 Infos entnehmen Sie bitte den Aushängen in den Sporthallen oder erhalten Sie im USZ, Nöthnitzer Straße, Haus 53. Telefon: 0351/4633778.
M. Schindler



Sportlich fit kann man Berge versetzen ...
 Foto: Archiv

Volvo
5/100

Spontane Malerei mit Oberflächenreiz

Galerie im Gang zeigt Werke von Karlheinz Georgi



Karlheinz Georgi „Elbsandsteingebirge“ 1992

In die „Galerie im Gang“, von Gerber-Bau, ist nach einer längeren, durch die Säumigkeit eines Ausstellers bedingten Pause wieder Kontinuität eingezogen. Karlheinz Georgi, als Maler und Architekt Ordinarius für Darstellungslehre (auf gut Deutsch: Freihandzeichnen) an der Fakultät Architektur, zeigt unter dem eher spröden Titel „Variationen über Landschaft und Architektur“ neuere Malereien. Er bietet damit einen Beitrag zur bundesweiten Aktion „ZEITGLEICH“ des BBK mit startsynchronen Ausstellungen seiner Mitglieder in mehr als 100 deutschen Städten, die in Dresden bekanntlich durch 10 Expositionen und die Schrottplatzaktion „re art“ ein besonders starkes Echo erfuhren.

Das anderthalbe Dutzend quadratischer Deckfarbenblätter ist in seinen Motiven zwar strenggenommen topografisch nicht festzumachen, läßt aber fraglos Erinnerungen an eine kurze Studienreise in die Toscana 1996 als sehr befruchtend durchscheinen. Wer Georgis Arbeit über die Jahre verfolgt hat, wird hier mit Respekt vermerken müssen, wie er sich gerade in den besten Stücken dieser Suite über die gewohnte Souveränität des Umgangs mit Bildkomposition und Farbe hinaus im sensuell-ausdrucksamen weiter gesteigert hat. Ich nenne da als besondere Kostbarkeiten einer stärker verinnerlichten Weltansicht etwa die Blätter „Seelandschaft“ und „Mauer und Landschaft“, die auch im Ausstellungsfaltblatt abgebildet sind und mit malerischer Delikatesse in bester Balance zwischen Nochgegenständlichkeit und Abstraktion das

Thema treffen, dem Betrachter darüberhinaus aber weite Felder zu individuellen Assoziationen einräumen. Dabei spielt auch Maltechnisches eine wichtige Rolle. Mit der approximativen Komposition im Hinterkopf spachtelt der Künstler oft zunächst eine plastische Unterhaut auf den Bildfond, deren Zartheit nahe der Wahrnehmungsgrenze liegt, aber zusammen mit der darübergelegten, spontanen Malerei einen Oberflächenreiz schafft, der nicht nur an der Oberfläche bleibt, sondern auch im übertragenen Sinne Bildtiefe erzeugt. Man kann hier wohl von Vergeistigung der Peinture sprechen. Andere Arbeiten, die noch stärker im Skizzenhaften verbleiben, mögen attestieren, wie diese vermeintliche Leichthändigkeit in hartem Ringen gewonnen worden ist. Die Kunstwissenschaftlerin Regina Niemann schreibt in einem feinempfundener Text zu dieser Ausstellung Georgis: „Auf der Suche nach einem malerischen Gleichnis für das Zusammen-

treffen elementarer Urkräfte und menschlichen Schöpferfertums experimentiert er mit einer Mischtechnik von Aquarell und pastosen Farben, die er mit Sand oder Strukturpaste bis zum reliefartigen Auftrag bringt. So entsteht ein Bildgefüge, bei dem sich Formgebung und Botschaft ambivalent verbinden. Wir spüren die Luft, die Erde, kosmische Kräfte - wir sehen Licht und Schatten, Kristallines und Amorphes, organisch Gewachsenes und Architektonisches. Das Magische aber wächst aus der Unentschiedenheit zwischen reiner Struktur, Assoziation und unterschwelliger Botschaft. Letztendlich entstehen seine Bilder aus starken inneren Gefühlen. Es sind Seelenwanderungen, die ihre Ängste, ihre Erfahrungen, ihre Hoffnungen und Irritationen in universalen Strukturen offenbaren. Es sind energiegeladene Bilder, die ihre Intuition in ordnende Gesetze hüllen und den Triebkräften der Erde und des Kosmos nachspüren. Es ist nicht die Frage, ob sich dieser Anspruch in allen Werken in höchster Form vollendet. Sein Weltbild, das die existentielle Bedrohung unseres Seins signalisiert, findet in diesen Bildern eine eigenständige, künstlerisch überzeugende Vision.“ Da dieser Eigenstand in immer erneuter Naturbefragung wurzelt, sei hier nur ergänzend bemerkt. Wer Georgis Dienstpensum kennt, das sich mit der wöchentlichen Intensivbetreuung von über 200 (!) StudentInnen der Architektur und Landschaftsarchitektur noch längst nicht erschöpft, muß zudem über den ständigen Zuwachs seines Oeuvres staunen, für dessen Mehrung ihm nur Feierabend und Wochenende bleiben. Was er in der „Galerie im Gang“ zeigt, ist nur ein unter bestimmtem Aspekt ausgewählter Bruchteil seines Schaffens, das Zeichnungen in Hülle und Fülle, aber auch Druckgrafik und großformatige Tafelbilder umfaßt. Es ist angenehm zu sehen, wie dem Künstler nach auspowerndem Einsatz für die organisatorische und fachliche Erneuerung der TU in Wende- und Nachwendejahren die Kräfte für das Ur-eigendste seines kreativen künstlerischen Tuns wieder zuströmen.

Die Ausstellung ist noch bis 31. Juli 1997 (montags bis freitags 9 - 18 Uhr, von Gerber-Bau, Bergstraße 53) zu sehen.

Prof. Jürgen Schieferdecker
Künstlerischer Beirat

So ein Theater für nur fünf Mark!!



Ein Angebot an Schüler und Studenten macht das Dresdner Brett auf dem Theaterkahn: Ab 19.45 Uhr sind die Karten, die noch nicht verkauft sind, für fünf Mark zu bekommen. Wenn allerdings keine übrig sind, dann ist das Pech. Versuchen sollte man es aber trotzdem, denn wo kriegt man schon so viel Theater für fünf Mark? Foto: Brettl (F.W. Junge, rechts, und G. Sommer)

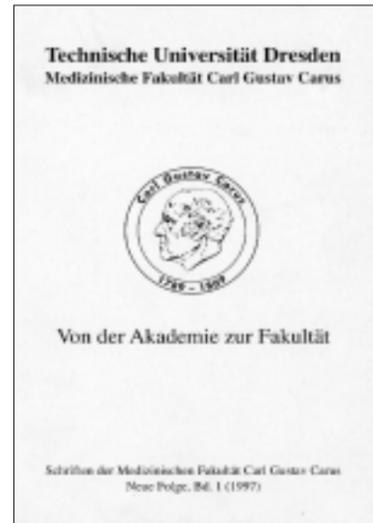
Wie die Fakultät gegründet wurde...

Neue Schriftenreihe an der TU-Mediziner

Im Juni 1997 erschien Band I der Neuen Folge der Schriften der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden mit dem Titel „Von der Akademie zur Fakultät“. Im Auftrag des Dekans übernahmen die Professoren Albrecht Scholz und Peter Wunderlich die redaktionelle Gestaltung des Bandes, der in neuer Form die Tradition einer Schriftenreihe der Medizinischen Akademie aufnimmt, die in den 40 Jahren ihres Bestehens 27 Bände herausgegeben hat. Das Ziel der Neuen Folge ist die Verbindung von Berichten über frühere medizinische Lehrstätten in Dresden und der Dokumentation aktueller Entwicklungen. Der vorliegende Band wird mit den drei Reden zur Gründung der Fakultät im Oktober 1993 und dem Rückblick des Dekans über seine dreijährige Amtsperiode eröffnet, dem die Besprechung eines lange verschollenen Gemäldes von Carl Gustav Carus folgt. Der Abschnitt Wissenschaft und Politik kennzeichnet die von Jahrzehnt zu Jahrzehnt zunehmende Herrschaft der Führungspartei SED am Beispiel des Berufungsgeschehens von 90 Habilitanden der Medizinischen

Akademie. Den Abschluß bilden drei Berichte zum medizinischen und politischen Alltag an der früheren Medizinischen Akademie. Der Band ist für 10 DM plus Porto im Institut für Geschichte der Medizin der Medizinischen Fakultät zu erhalten. (Tel. 0351/3177402).

Prof. Dr. Albrecht Scholz
Prof. Dr. Peter Wunderlich



Treffpunkt Klub, Kino und kleines Theater

KNM

Montag, 28. Juli, 22 Uhr:

in concert: *B.O.R.N.* - Harter Rock aus Berlin, die Musiker spielten schon bei „Mephisto“ und „Formel 1“, „Merlin“ und „Barock“ und sind „weder ätzend heavy noch auswechselbar kommerziell“, sagt das Management.



B.O.R.N.

Kino hinter der Scheune

Donnerstag, 24. Juli bis Montag, 28. Juli, 22 Uhr:

Trainspotting (GB 1996, R.: D. Boyle)
Donnerstag, 31. Juli bis Montag, 4. August, 22 Uhr:
Lichter der Großstadt (USA 1995, R. Charlie Chaplin)
Donnerstag, 7. August bis Montag, 11. August, 22 Uhr:

Dead Man, O.m.U (USA 1995, R. Jim Jarmusch)

Donnerstag, 14. August bis Montag, 18. August, 22 Uhr:

Die Olsenbande ergibt sich nie (DÄN 1979, R. Erik Balling)

Donnerstag, 21. August bis Montag, 25. August, 22 Uhr:

The Doors (USA 1990, R. Oliver Stone)

Donnerstag, 28. August bis Montag, 1. September, 22 Uhr:

Die Legende von Paul und Paula (DDR 1973, R. Heiner Carow)

Scheune

Sonnabend, 30. August, 21 Uhr:

Afrikanische Nacht: *Makwerhu* (Kapstadt/Berlin) -gegründet 1991 in Kapstadt (Südafrika), leben die Mitglieder jetzt in Berlin.

Support: Mutimba (DD/Radebeul), außerdem ab 15 Uhr Stände mit Kunsthandwerk und Essen aus Afrika vor der Scheune.

riesa efau

Endlich wieder Kellercore!!!

Dienstag, 22. Juli, 21 Uhr:

3 Bands am Stück: *By the Grace of God*, *Desperate Cry* und *Arrested Mind*. By the Grace of God berufen sich auf die Ursprünge des Hardcore als musikalisch und politisch radikale Musik, ohne den Spaß an der Sache zu

vergessen. *Desperate Cry* spielen groovigen Hardcore auf Metalbasis. Und ein Gesangsstil, bei dem das Rachen-zäpfchen aus dem Tieftöner herauskommt ist auch dabei.

Arrested Mind spielen Hardcore Trash der alten Schule ohne Sentimentalität und Pathos.

Freitag, 8. August, 21 Uhr:

coloradio-Schlagseite im riesa: *Rayon Seeds* und *bold Fish inc.* Noisige Songs, immer supermelodisch und von atmosphärischer Dichte bieten die *Rayon Seeds*. *Bold Fish inc.* spielen dagegen gitarrenbetonte Soundstruktu-

ren mit psychedelischen Effekten. Oh, so ein Streß, Musik mit Worten zu beschreiben.

Hellerau

Freitag, 1. August bis Sonntag, 3. August, 21 Uhr:

Sommernachtstraum - wo der Wald aufhört und der Traum beginnt: die Zwischenwelten der Ruhe und der Geborgenheit, aber auch der Ort der Angst und der Anarchie. Acht geistig behinderte Akteure treffen auf sieben Schauspielern, um gemeinsam Shakespeares Traumwelten des Andersseins aufzulösen und neu zu verknoten.

Sonnabend, 16. August, 21 Uhr:

Phill Niblock Konzert - Music and Intermedia Work, Phill Niblock gilt als einer der strengsten Vertreter der Minimal Music und arbeitete mit Steve Reich und Philipp Glass zusammen.

Yenidze

freitags 9, 19.30, 22 Uhr und sonnebends 17, 19.30, 22 Uhr:

1001 Märchen für Kinder und Erwachsene, Info und Karten unter Tel. 4951 01.



Rayon Seeds im riesa efau.

Und was kommt dann? Ein groooooßes Sommerloch und das nächste Unijournal am 23. September.

Impressum

Herausgeber des „Universitätsjournals“: Der Rektor der Technischen Universität Dresden. V. i. S. d. P.: Mathias Bäuml. Redaktion: Mommsenstraße 13, 01062 Dresden, Tel. 03 51/4 63 - 28 82. Fax: 03 51/4 63 - 71 65, e-mail: uni_j@rcs.urz.tu-dresden.de. Außenstelle Medizinische Fakultät, Fetscherstr. 74, Tel.: 03 51/4 58 - 34 68, Fax: 03 51/4 58 - 53 68. **Ansprechpartner in allen Vertriebsangelegenheiten: Petra Kaatz, Außenstelle an der Medizinischen Fakultät.** Anzeigenverwaltung: Sächsische Presseagentur Dr. Siegfried Seibt, Bertolt-Brecht-Allee 24, 01309 Dresden, Tel./Fax: 03 51/31 99 - 26 70. Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Unsere Autoren stellen dem DUJ ihre Beiträge honorarfrei zur Verfügung. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Redaktionsschluß: 11. Juli 1997 Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen: IMAGIC, Publigraphische Systeme, Dresden Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.